

**Der befehlende Kode**

Terra am Abgrund – Vishna vor dem entscheidenden Schlag

*von Kurt Mahr*

Die Menschheit hat es nicht leicht in diesem 426. Jahr NGZ, das seit der Gründung der Kosmischen Hanse fast verstrichen ist. Nach der Porleyter-Krise, der wohl bisher schwersten Prüfung der Terraner, folgt die nächste Bedrohung auf dem Fuß.

Schauplatz ist der Frostrubin, wo Perry Rhodan mit seiner aus 20.000 Einheiten bestehenden Galaktischen Flotte auf die Endlose Armada trifft, die Millionen und aber Millionen Schiffe zählt.

Feindseligkeiten von seiten der Armadisten zwingen Perry Rhodan schließlich, mit seiner Flotte den einzigen Fluchtweg zu beschreiten, der noch offen bleibt: den Weg in die Galaxis M 82 - und in das absolute Chaos. Die Einheiten der Galaktischen Flotte werden voneinander getrennt, und einige gehen durch Einwirkung des Gegners verloren.

Indessen ist auch das Solsystem zum Kampfplatz geworden, als Vishna, die abtrünnige Kosmokratin, ihre gegen Terra gerichtete Drohung wahr zu machen beginnt. Mit Hilfe der „Weltraumtitanen“ geht sie gegen das Solsystem vor - und bald ist sie nahe daran, das Versteck der echten Erde hinter dem Zeitdamm zu entdecken.

Die Menschheit steht damit unmittelbar vor dem Abgrund, als es gelingt, Vishnas Helfer zu beeinflussen. Das Mittel dieser Beeinflussung ist DER BEFEHLENDE KODE...

*Die Hauptpersonen des Romans:*

*Reginald Bull und Galbraith Deighton - Die beiden Terraner lassen sich in Geistesgestörte verwandeln.*

*Erek Nam Daar - Ein araischer Psychophysiker.*

*Ruda, Sidne, Paoli und Tschak - Vier Psioniker.*

*Nachkömmling - Ein Klong probt den Aufstand.*

*Vishna - Die abtrünnige Kosmokratin vor dem entscheidenden Schlag gegen Terra.*

1.

Ein schmetternder, klirrender Schlag hallte aus dem Empfänger. Erschreckt fuhr Geoffry Waringer auf. Voller Entsetzen musterte er das Bild, das ihn von der großen Videofläche herab anblickte. In der Halle, in der die gefangenen Roboter aufbewahrt wurden, war Tumult entstanden. Die ei- und die kugelförmigen Roboter gingen aufeinander los!

Geoffrys Hand berührte die Alarmtaste. In der Ferne war ein dünnes Pfeifen zu hören. Geoffry sagte:

„Parsf und Klong kämpfen miteinander. Sie müssen sofort getrennt werden.“

Er verließ sich darauf, daß irgendein Mikrophon seine Worte auffing und sie dorthin weiterleitete, wo die Alarmpfeifen gellten. Er wartete nicht auf eine Reaktion, sondern machte sich sofort an die Arbeit. Die Funktion des Raumes, in dem er sich befand, war die eines harmlosen Meß- und Beobachtungslabors. Aber es standen ihm ein paar Mittel zur Verfügung, mit denen er dafür sorgen konnte, daß es den wildgewordenen Robotern nicht allzu leicht fiel, sich gegenseitig umzubringen. Mit schmerzhafter Deutlichkeit wurde ihm bewußt, wie viel von seinem raschen Zugreifen abhing. Die paar Klong und Parsf dort in der

Halle, die er mit Hilfe des Bildgeräts überblickte, stellten im Augenblick die einzige Hoffnung der Menschheit dar, Informationen über die drohende Gefahr zu erhalten, die der Erde in Form zweier unbeschreiblicher Riesengebilde aus der Leere des interstellaren Raums entgegenwucherte.

Er aktivierte den Impulsgeber. Ein Hagel positronischer Signale brach über die kämpfenden Roboter herein und stürzte sie vorübergehend in Verwirrung. Sie ließen voneinander ab, während harte, energiereiche Impulse auf sie einprasselten und die Mikrofeldstrukturen ihrer „Gehirne“ in Unordnung brachten. Ein paar Klong - das waren die eiförmigen Gestalten - trieben taumelnd durch die Luft. Andere ruhten sich unschlüssig auf ihren Standbeinen aus. Die Klong besaßen keine eigentlichen Gehwerkzeuge. Sie konnten sich nur schwebend bewegen. Die Parsf dagegen verfügten jeder über sechs dreifach gegliederte, dünne Spinnenbeine. Sie stakten unsicher umher, als wären sie organische Wesen, denen jemand Alkohol ins Essen geschüttet hatte. Auch die Parsf waren flugfähig; aber sie bewegten sich mit Vorliebe in gehender Weise.

Eine Zeitlang sah es so aus, als hätte Geoffry Waringer sein Ziel erreicht. Er sah ungeduldig auf die Uhr. Wo blieb die Hilfe? Aber dann geschah, was er befürchtet hatte. Fahles, grünes Leuchten huschte über die große Bildfläche. Die Roboter hüllten sich in energetische Schirme, die nach außen hin den Eindruck erweckten, sie beständen aus grünem Eis. „Kaltmäntel“ wurden diese Schirmfelder genannt. Sie waren für irdische Waffen undurchdringlich - es sei denn, man belegte sie mit konzentriertem Trommelfeuer.

Die Klong und die Parsf hatten die fremde Beeinflussung erkannt und sie unwirksam gemacht. Der Kampf begann von neuem, und zwar mit verstärkter Intensität. Hatten die Roboter sich bisher darauf beschränkt, einander zu rammen und mit den Greifwerkzeugen zu bearbeiten, so setzten sie jetzt Schußwaffen ein. Ein zischendes, sprühendes Feuerwerk entstand in der weiten Halle. Geoffry beobachtete es sprachlos. Was war geschehen? Draußen im All kämpften die Klong und die Parsf Schulter an Schulter gegen die Terraner. Sobald man sie gefangen nahm und einsperrte, gingen sie aufeinander los? Gab es einen Sinn in diesem Verhalten, oder hatten sie den positronischen Verstand verloren?

Eine Tür glitt beiseite. Sicherheitsbeamte der Kosmischen Hanse drängten sich in Geoffrys Labor.

„Fertigmachen zum Einschleusen von Kampfrobotern“, rief jemand.

Gebannt beobachtete Geoffry das große Schleusenluk der Halle. Festzustellen, wie Klong und Parsf auf verschiedene Gasgemische reagierten, war eines der Ziele seiner Versuchsreihe gewesen. Dazu brauchte er die Schleuse. Er hatte ein nichtssagendes Ergebnis erzielt: Die gegnerischen Roboter waren unanfällig selbst gegen die giftigste Atmosphäre. Sie fühlten sich im Vakuum ebenso wohl wie in einer heißen Chlor-Wolke unter zehn Atmosphären Druck, und eine kalte Niederdruck-Wasserstoffumwelt war ihnen genauso recht wie herkömmliche Atemluft. Es gab keinen Zweifel daran, daß sie auch in flüssiger Umgebung einwandfrei funktionierten.

Das Luk fuhr auf. Drei terranische Kampfroboter des modernsten Typs schwebten in die Halle, in leuchtende, orangefarbene Energiefelder gehüllt. Sie glitten auf den Tumult der Kämpfenden zu. Man hatte sie instruiert, ein Minimum an Gewalt anzuwenden. Die Klong und die Parsf durften nicht beschädigt, geschweige denn zerstört werden; dazu waren sie zu wertvoll. Mit starken, tentakelgleichen Greifarmen versuchten die terranischen Maschinen, die Kämpfer voneinander zu trennen. Aber es kam anders, als die Planer vorgesehen hatten.

Das Auftauchen der feindlichen Roboter hatte den Parsf und Klong offenbar das Gefühl der Zusammengehörigkeit wiedergegeben. Sie lösten sich aus dem Zugriff der Kampfmaschinen und machten gegen den gemeinsamen Gegner Front.

„Vorsicht!“ rief Geoffry. „Ich glaube, ihr seid besser beraten ...“

Weiter kam er nicht. Ein greller Blitz zuckte auf. Ein trockener Knall bellte aus dem Empfänger - und einer der drei terranischen Roboter war verschwunden. Nicht zerstört, aufgelöst, abgeschossen oder irgend sonst etwas, was sich auf die Wirkung einer konventionellen Waffe hätte zurückführen lassen, sondern einfach entmaterialisiert.

Die Männer von der Hanse-Sicherheit reagierten mit der Zielsicherheit langjähriger Erfahrung. „Roboter zurück!“ gellte eine Befehl.

Die beiden überlebenden Maschinen gehorchten. Die Front der Klong und Parsf verhielt sich still, als klar wurde, daß die Angreifer sich zurückzogen. Diesen Augenblick relativer Ruhe benützte Geoffry Waringer, das einzige Mittel einzusetzen, das in einer Lage wie dieser noch eine Wirkung erzielen konnte. Er intensivierte das künstliche Schwerfeld in der Halle.

Die terranischen Roboter waren verschwunden; das Schleusenschott hatte sich geschlossen. Die Klong und die Parsf, vom gemeinsamen Gegner befreit, entsannen sich der unterbrochenen Beschäftigung und schickten sich an, von neuem aufeinander loszugehen. Ein paar Schüsse wurden abgefeuert - der Schütze schuf offenbar winzige, kurzlebige Strukturlücken in seinem Kaltmantel, um die Projektile durchzulassen - richteten jedoch keinen erkennbaren Schaden an. Dann aber begann die erhöhte Gravitation wirksam zu werden.

Das blaßgrüne Energiefeld schützte die Roboter offenbar nicht vor dem Effekt der Schwerkraft. Schwebende Klong sackten zu Boden, ihre Antigravantriebe offenbar überfordert von dem künstlichen Gravitationsfeld, dessen Stärke inzwischen 23g betrug. Den Parsf knickten die dünnen Spinnbeine ein. Ihre Kriechbewegungen wurden matter und matter, bis sie ganz aufhörten. Mehrere Klong stürzten um und schlugen mit hartem Knall zu Boden. Geoffry mußte sorgfältig darauf achten, daß er sie nicht ernsthaft beschädigte. Aber während er zusah, wie sich die Intensität des Schwerfelds bis auf 30g steigerte, überkam ihn ein Gefühl des Triumphs. Er hatte endlich eine Waffe gefunden, mit der die Abwehr der gegnerischen Roboter in großem Maßstab betrieben werden konnte!

Er wandte sich an einen der Sicherheitsbeamten.

„Schickt ein paar Schwerräum-Roboter hinab und laßt die Klong in eine andere Halle transportieren“, sagte er. „Rasch! Ich weiß nicht, wie lange sie diese Belastung aushalten.“

Wie sehr die Kosmische Hanse, von der Struktur her ein Privatunternehmen, und die Liga Freier Terraner, der offizielle Staat der Menschheit, ineinander verwoben waren, das wurde in diesen Tagen der Krise besonders deutlich. Hauptquartier Hanse und Regierungszentrum Liga verschmolzen zu einer Einheit, nur auf der Landkarte noch voneinander getrennt, in Wirklichkeit jedoch durch Dutzende von Kurzstrecken-Transmittern verbunden, die den Eindruck vermittelten, der Tagungsraum des Tiffloreschen Krisenstabs liege von Reginald Bulls Kommandozentrale nur eine Tür weit entfernt.

Die gefangenen Roboter waren in den ausbruchssicheren, gegen jede Art ernsthafter Beschädigung gefeiten „Stahltresoren“ des Hauptquartiers Hanse untergebracht. Die wichtigen Ereignisse dieser Stunden spielten sich daher auf dem Gelände der Kosmischen Hanse ab. Geoffry Waringer war nicht überrascht, Julian Tifflores vorzufinden, als er den verglasten Verschlag im Hintergrund der Bullschen Kommandoklausur betrat.

Ein Becher Kaffee erschien wie von Zauberhand auf der Tischplatte. Geoffry griff zu und tat einen schlürfenden Zug.

„Die Brüder sind verrückt“, brummte er. „Draußen schlagen sie gemeinsam auf uns los, als hätten sie den Leibhaftigen vor sich. Aber wenn man sie zusammen einsperrt, gehen sie sich gegenseitig an den Kragen. Ich dachte erst, sie wären übergeschnappt. Aber sobald unsere Kampfroboter auftauchten, benahmen sie sich wieder völlig normal.“

Bull und Tiffloor hatten seinen Vorabbericht bereits erhalten. Sie wußten über die jüngsten Vorfälle drunten im zehnfach gesicherten Bereich der Stahltresore.

„Täuschungsmanöver?“ erkundigte sich Reginald Bull.

„Was wollten sie damit erreichen?“ lautete Geoffrys Gegenfrage. „Wenn ich einen Sinn darin sehen könnte...“

„Ich nehme an, ihr Verhalten ist echt“, sagte der Erste Terraner. „Vielleicht eine Art Bruderzwist, der während des Kampfes gegen uns in den Hintergrund gedrängt wird, aber bei der ersten Gelegenheit wieder zum Ausbruch kommt. Deswegen wolltest du nicht mit uns reden, Geoffry. Wir finden die Antwort, sobald wir die ersten Verhöre anstellen - und wenn wir einen von ihnen auseinandernehmen müßten. Was hast du sonst auf dem Herzen?“

„Ich bringe gute und schlechte Nachrichten“, antwortete Geoffry im Tonfall eines Mannes, der mit seinem Schicksal durchaus nicht zufrieden ist. „Die gute Nachricht ist, daß ein kräftiger, gepulster Schwerkraftprojektor sich vorzüglich als Waffe gegen Klong und Parsf eignet. Ich habe sie mit einem künstlichen Gravitationsfeld in die Knie gezwungen, als sie wieder aufeinander losgehen wollten.“

„Entsprechende Geräte sind vorhanden“, sagte Bull. „Sie werden nach deinen Spezifikationen modifiziert. Was ist die schlechte Nachricht?“

„Die Klong - oder die Parsf - haben einen unserer Kampfroboter vor meinen Augen buchstäblich verschwinden lassen. Ich sah einen Blitz, und dann war er weg. Meine Meßgeräte haben einen Teil des Vorgangs aufgezeichnet. Ich fürchte, der Gegner verfügt über ein Gerät, mit dem er die Grenze zwischen zwei Kontinua aufreißen und ein unerwünschtes Objekt in einem fremden Universum verschwinden lassen kann.“

„So ähnlich wie das Selphyr-Fataro-Gerät?“ fragte Julian Tiffloor.

„So ähnlich“, nickte Geoffry. „Nur ist das hier ein kleines, handliches Ding, das der Roboter offensichtlich am Körper trägt, während es sich bei unseren Waffen um massige Klötze handelt, die nur stationär oder an Bord von Großraumschiffen installiert werden können.“

„Um so besser, daß wir sie fest in der Hand haben“, sagte Reginald Bull. „Wir lassen uns keine Gelegenheit entgehen, neue Technologie zu lernen.“

„Schön, wenn sie mit sich reden lassen“, meinte Geoffry. „Nur dumm, daß es sich immer um Waffen handeln muß. Wenn einer mal den Entwurf einer vernünftigen Kaffeemühle erbeuten könnte ...“

Er stand auf, ohne den Satz zu beenden. Ein wenig unschlüssig sah er sich um, dann ging er zur Tür. Dort blieb er noch einmal stehen.

„Als Mann vom Fach sollte ich keine halbgaren Spekulationen von mir geben“, sagte er. „Aber dieses solltet ihr vielleicht wissen. Die Waffe der Klong und Parsf, dieser ... Vakuum-Blitzer, scheint mir jenes Gerät zu sein, das die Roboter benutzten, um den Zeitdamm zu durchbrechen. Der Angriff ging von den beiden Monstergebilden aus, die das Sol-system bedrohen. Aber der Befehl kam ohne Zweifel von Vishna. Wenn meine Vermutung sich als richtig erweist, tun wir gut daran, das Prinzip der Waffenwirkung auf dem schnellsten Weg zu erforschen. Damit wir uns beim nächsten Mal wehren können.“

\*

Galbraith Deighton sah nachdenklich auf die Projektion an der kahlen Wand seines Arbeitszimmers. Es war ein gestelltes Bild, eine Computer-Simulation ohne den üblichen Firlefanz wie dreidimensionale Darstellung und huschende Lichtmarkierungen, die die wichtigsten Punkte bezeichneten. Es zeigte das Solsystem mit plump eingezeichneten Bahnen der äußeren Planeten und zwei riesigen, unregelmäßig geformten Gebilden, die scheinbar im Begriff standen, die Sonne mitsamt ihren Satellitenwelten zu verschlingen.

*Sie bekämen nicht einmal Magenbeschwerden*, dachte der Sicherheitschef der Kosmischen Hanse bitter.

Eine der beiden Formen hatte die Gestalt einer mit langen Stacheln bewehrten Kugel. „Morgenstern“ hatte jemand sie genannt, wegen ihrer Ähnlichkeit mit der Waffe des irdischen Altertums. Die andere war annähernd rhomboid. Das Bild zeigte, daß sie nicht, wie die strahlige Kugel, eine solide Hülle besaß, sondern aus luftigem Gitterwerk bestand.

Atemberaubend im Vergleich mit den Dimensionen des Sonnensystems waren die Ausmaße der beiden Giganten. Die Kugel - ohne die Stacheln - besaß einen Durchmesser von zwei Lichtmonaten. Die größte Länge des Rhomboids betrug sieben Lichtmonate. Das Solsystem, begrenzt durch die Bahn des Planeten Neptun, durchmaß rund zehn Lichtstunden. So waren die Größenverhältnisse, und Galbraith Deighton fragte sich, warum er nicht mehr Unbehagen empfand, während er das Bild anstarrte.

Denn die Riesengebilde waren Fahrzeuge, kosmische Festungen, Heimat zweier Robotvölker, die im Dienst der abtrünnigen Kosmokratin Vishna standen und im Begriff waren, die Erde zu vernichten und die Menschheit in die Sklaverei zu schleppen. Das Rhomboid gehörte den Klong; im Innern der Stachelkugel waren die Parsf zu Hause. Vor wenigen Tagen hatten die beiden Raumgiganten winzige Teile ihrer Substanz ausgespieen und ins Innere des Solsystems gesandt. Jedes dieser winzigen Bruchstücke entpuppte sich aus der Nähe als eigenständiges, mit zahllosen Robotern bemanntes Fahrzeug und hatte selbst wiederum Abmessungen von mehreren tausend Kilometern. Zu Tausenden waren die gespenstischen Gebilde im Bereich der äußeren Planeten erschienen, hatten hier und da terranische Stützpunkte, Raumstationen und Flottenverbände angegriffen, sich ansonsten jedoch darauf beschränkt, scheinbar ziellose Manöver zu fliegen, so daß die terranische Abwehr letztlich zu dem Schluß kam, ihre eigentliche Aufgabe sei das Sammeln von Informationen.

Woher Vishna sich die Hilfsvölker der Klong und Parsf beschafft hatte, wußte niemand. Aber ihr Angriff, der in Wirklichkeit eher ein Racheakt für vermeintlich erlittene Schmähung war, hatte sich voraussehen lassen. ES, das Überwesen, hatte Vishnas Plan durchschaut und die Menschheit durch seinen Boten Ernst Ellert warnen lassen. Aber Ellert brachte nicht nur eine Warnung, sondern auch einen Plan, mit dessen Verwirklichung sofort begonnen worden war. Durch die Geisteskräfte von Millionen Menschen, gelenkt und fokussiert mit Hilfe der katalytischen Energie, die Ernst Ellert innewohnte, waren „auf der anderen Seite der Sonne“, dem derzeitigen Standpunkt der Erde gegenüber, eine Zweiterde und ein Zweitmond geschaffen worden. Sie bildeten in jeder Hinsicht exakte Duplikate der Originalkörper - nur waren beide von Menschen entblößt.

Auf der wahren Erde wurde der PSI-TRUST geschaffen. Tausende von Menschen gehörten ihm an. Sie waren keine Mutanten; aber jeder einzelne von ihnen verfügte über besonders kräftig ausgeprägte mentale Fähigkeiten, über die Gabe der intensiven, transegleichen Konzentration, über die Kraft, hyperphysikalische Einflüsse zu lenken und sie bestimmten Zwecken zuzuführen. Ernst Ellert war bei der Einrichtung des PSI-TRUSTS instrumental gewesen. In unermüdlicher Kleinarbeit, unterstützt von nur wenigen Helfern, hatte er aus den Millionen, die an der Erschaffung der Pseudo-Erde und des Pseudo-Monds mitarbeiteten, jene mit dem meistversprechenden psionischen Potential ausgesucht. Sie waren von der Liga Freier Terraner dienstverpflichtet worden und zogen nach Shisha Rorvic, einem kleinen Ort im tibetischen Hochland, wo die Anlagen des ehemaligen Psionic Training Centers (PSITRAC) auf sie warteten, die für ihre zukünftige Aufgabe wie geschaffen waren.

Dem PSI-TRUST fiel es zu, kosmische Kraftströme zu beeinflussen und sie mit den Mitteln des Geistes so zu lenken, daß sich die Raumkrümmung um das Doppelsystem Erde-Mond schloß. Terra und Luna würden auf diese Weise aus dem angestammten Univer-

sum verschwinden und in ihrem eigenen Mikrokosmos weiterexistieren. Die Hülle, die der PSI-TRUST schuf und die in Wirklichkeit gar keine Hülle war, sondern eine von außen her nicht wahrnehmbare Singularität, wurde von den Menschen „der Zeitdamm“ genannt - weil der nichtanschauliche Zusammenhang zweier Paralleluniversen sich dem Laien am wirksamsten in der Form einer Zeitdifferenz erklären läßt. Man sagte, Erde und Mond befänden sich dem Rest des Sonnensystems gegenüber „ein paar Sekunden in der Zukunft“ und sprach damit eine Halbwahrheit aus. Aber wen kümmerte das schon? Hauptsache war, Erde und Mond blieben den Angreifern verborgen. Sie würden ihre Wut an Pseudo-Terra und Pseudo-Luna auslassen - wobei sie die Menschenleere der beiden Welten nicht wundern durfte. Es war klar, daß die Menschheit sich angesichts der drohenden Gefahr evakuiert hatte.

Solange die Bedrohung nicht akut war, stand die Erde mit ihrer Umwelt durch Strukturlücken innerhalb des Zeitdamms in Verbindung. Als die beiden Riesengebilde auftauchten und gegen das Solssystem vorgingen, wurden die Lücken geschlossen. Von da an gab es nur noch eine einzige Möglichkeit, den Kontakt zwischen Terra-Luna und den Rest des Alls aufrechtzuerhalten: die mit Mini-ATG ausgerüsteten Komponenten der Tsunami-Flotte.

Zunächst ging, was die Wirksamkeit des Zeitdamms anbelangte, alles gut. Die Liga hatte über Zweiterde und Zweitmond bedeutende Verteidigungskräfte massiert, um den Täuschungseffekt zu intensivieren. Beim Vorstoß der „Bruchstücke“ waren den Verteidigern einige Erfolge gelungen. Mehrere gegnerische Fahrzeuge hatten beschädigt, ihre Besatzungen gefangengenommen werden können. Die Tsunami-Einheiten T-80 und T-82 hatten es unternommen, einen Teil der Gefangenen durch den Zeitdamm zur Erde zu bringen.

Just zu diesem Zeitpunkt hatte Vishna zugeschlagen. Es war unklar, wie sie den Trick der Terraner hatte durchschauen können; aber offenbar wußte sie, daß sie mit Hilfe zweier Pseudoweiten getäuscht werden sollte. Sie kannte den wahren Standort der Erde und des Mondes und befahl ihren Hilfsvölkern, die fürchterlichste aller Waffen einzusetzen - eben jene, die Geoffry Waringer vor kurzem den Vakuum-Blitzer getauft hatte. Der Zeitdamm war aufs schwerste erschüttert worden, stellenweise zusammengebrochen. Auf der Erde brach das Chaos aus. Es gab Verwüstungen und Tote. Niemand wußte, warum der Angriff schließlich abgebrochen worden war. Hätte er noch eine Zeitlang andauert, wären Terra und Luna mit Gewißheit vernichtet worden; denn die irdische Technik kannte kein Abwehrmittel gegen die entsetzliche Waffe. Man hypothesierte, daß Vishna lediglich ein erstes Experiment hatte durchführen wollen, und rechnete für die nahe Zukunft mit dem Schlimmsten. Die T-80 war in den Wirren des aufgewühlten Raum-Zeit-Gefüges verschollen. Lediglich die T-82 mit ihrer Ladung von Gefangenen hatte es geschafft, auf dem Raumhafen Terrania zu landen.

Aber das war es nicht, was Galbraith Deighton in diesen Minuten beschäftigte. Als KH-Sicherheitschef war er unmittelbar mit dem Unternehmen PSI-TRUST verbunden. Er hatte ständigen Kontakt mit Ernst Ellert, der sich in Shisha Rorvic aufhielt und als eine Art Mentor des Trusts fungierte, und mit Stronker Keen, der den Trust leitete und selbst einer der mit besonders intensiven Mentalkräften begabten Menschen war.

Vishnas heimtückischer Angriff war nicht ohne Wirkung auf jene geblieben, die kraft ihrer geistigen Fähigkeiten sich bemühten, den Zeitdamm aufrechtzuerhalten. Ein Teil der Energie, die der Vakuum-Blitzer entlud, war durchgeschlagen und hatte sich in den Bewußtseinen der Psioniker entladen. Es war zu geistigen Schäden gekommen. Etliche Dutzend Mitglieder des PSI-TRUSTS waren unmittelbar nach dem Angriff, Stronker Keens Aussage zufolge, dem Wahnsinn nahe. Man hatte sie nach Terrania gebracht, wo ihnen die beste medotechnische Fürsorge zur Verfügung stand. Die Medo-Fachleute hatten be-

eindruckende Anfangserfolge erzielt; aber irgendwo auf dem Weg zur völligen Heilung der Patienten waren sie steckengeblieben.

Es war Galbraith Deightons Aufgabe, der Sache auf den Grund zu gehen. Man bezeichnete die zum Teil Geheilten als „mild gestört“. Galbraith wollte sich ein unmittelbares Bild davon machen, was er sich darunter vorzustellen hatte. Es war Anweisung ergangen, daß einer der mild Gestörten zu ihm gebracht werde.

Als der Interkom summte, wußte er, welche Art von Besuch er zu erwarten hatte.

\*

„Klong“, gab der eiförmige Roboter mit einem bellenden Laut von sich.

Er war nach wie vor in den blaßgrünen Vorhang des Kaltmantels gehüllt. Es war nicht klar, wie der Schall das Energiefeld durchbrach.

Der Klong war anderthalb Meter groß und ruhte auf einem Kranz von sechs speerähnlichen Standbeinen. Die Eiform seines Körpers war ein Bild, das Menschen sich zurechtgelegt hatten. In Wirklichkeit sah er aus wie eine an beiden Enden zugespitzte Granate; aber die Erinnerung an die Bomben und Granaten, mit denen auf der Erde im 19. und 20. Jahrhundert verheerende Kriege geführt worden waren, haftete nicht mehr in der Erinnerung der zeitgenössischen Menschen.

Etwas oberhalb der Mitte umgab den Körper des Klong eine horizontale Reihe kleiner, kuppelförmiger Erhebungen. Weiter zur Körperspitze hin gab es eine ebenfalls waagrechte Anordnung schlitzförmiger Fenster. Ansonsten waren überall über die Oberfläche der silbergrauen Körperhülle Linsen verteilt, als sei die Maschine von ihren Erbauern dazu konstruiert worden, das Bild ihrer Umgebung aus Dutzenden verschiedener Perspektiven aufzunehmen.

Am auffälligsten jedoch war - abgesehen von zwei kurzen, antennenähnlichen Stäben, die aus der Gegend unmittelbar um die obere Spitze des Klong-Körpers ragte – eine Art Heiligenschein, der schwerelos zwischen den Antennenstäben und den Schlitzfenstern schwebte und abwechselnd in den Farben blaugelb-rot leuchtete. Aus diesem Ring drangen die wenigen Laute hervor, die der Klong von sich zu geben bereit war.

„Ich glaube nicht, daß er vorhat, sich mit uns zu unterhalten“, sagte Reginald Bull grimmig.

Der gefangene Roboter war von einem schweren Lastentransporter mit Hilfe eines intensiven Gravitationsfelds aus seiner Unterkunft in einem der Stahltresore in den Verhör-raum gebracht worden. Der Verhör-raum war seinerseits ein mit vielfältigem Gerät ausgestattetes Labor, in dem jede Reaktion des Klong, soweit sie terranischen Meßinstrumenten zugänglich war, nachgewiesen werden konnte. Meßapparatur und Techniker waren hinter einer Wand aus einseitig spiegelndem Glassit verborgen. Vor sich auf dem Tisch hatten Bull und Tifflor mehrere Videoempfänger, auf denen die wichtigsten Meßergebnisse angezeigt wurden. Der Lastentransporter verhielt reglos in unmittelbarer Nähe des Gefangenen. Er war jederzeit bereit, den Klong fortzuschaffen. Ein Aggregat zur Erzeugung eines massiven Schwerefelds, gezielt auf die Position des gegnerischen Robots, war ebenfalls installiert worden. Für die Sicherheit des Verhörs war gesorgt. Worauf es jetzt ankam, war die Kooperation des Klong.

„Ich bin nicht einmal sicher, daß er unsere Sprache versteht“, meinte Julian Tifflor.

Bull warf ihm einen verwunderten Blick zu. „Sie haben über eine Woche lang jeden Mucks unseres Funkverkehrs abgehört“, sagte er. „Und noch immer sollten sie uns nicht verstehen?“

Er wandte den Blick von neuem in Richtung des Gefangenen.

„Ich will wissen, wer du bist“, erklärte er streng. „Woher du kommst und was deine Absichten sind.“

„Klong“, bellte es aus dem leuchtenden Ring.

„Verdammt und noch eins“, knurrte Bull ärgerlich. „Zu unserer Zeit wurde von einem Kriegsgefangenen erwartet, daß er Name, Rang und Stammmnummer nennt. Aber alles, was dieser Bursche kann, ist ‚Klong‘.“

Eine der Videoflächen gab einen ziependen Laut von sich.

„Was jetzt?“ fragte Reginald Bull ungeduldig.

„Galbraith Deighton wünscht Zutritt“, antwortete eine Robotstimme.

„Laß ihn rein“, befahl Bull.

Seine Aufmerksamkeit ließ den gefangenen Klong eine Zeitlang im Stich. Die Tür öffnete sich. Galbraith Deighton trat ein. Er war nicht allein. Hinter ihm kam unsicheren Schrittes und mit merkwürdig verwundertem Blick eine Frau, die Reginald Bull nicht kannte. Er warf Julian einen raschen, fragenden Blick zu; aber der Erste Terraner schüttelte den Kopf. Er wußte ebenso wenig Bescheid.

Die Tür schloß sich. Galbraith Deighton wies auf die Frau. Sie war noch jung, aber der Kummer hatte ihr Gesicht gezeichnet. Sie war hübsch, aber was die Aufmerksamkeit des unbefangenen Beobachters als erstes erregte, war der verwirrende Ausdruck, der sich in ihrer Miene spiegelte.

„Das ist Ruda Northrup“, sagte Galbraith. „Eines der Opfer von Shisha Rorvic.“

Ruda sah sich um, als befände sie sich in einer völlig fremdartigen Welt. Ein schüchternes Lächeln erschien auf ihrem Gesicht. Man konnte nicht sehen, worüber sie sich freute. Ihr Kopf war in ständiger Bewegung. Bull machte eine rasche Geste in Richtung des Klong. Ein wenig ungeduldig sagte er:

„Gal, die Vorstellung wird ein paar Minuten warten müssen. Wie du siehst, sind wir gerade im Begriff ...“

Galbraith Deighton unterbrach ihn mit einer beschwichtigenden Geste. „Ich wäre nicht ohne guten Grund hier hergekommen“, erklärte er. „Aber es ist etwas an den Dingen, die Ruda sagt...“

„Klong!“

Die beiden Männer hinter dem Tisch fuhren auf. Das Wort hatten sie schon ein Dutzend Mal gehört, aber diesmal war es nicht der gefangene Robot, der es aussprach. Ruda hatte gesprochen! Beim rastlosen Umherblicken hatte sie den Gefangenen bemerkt. Ein Ausdruck breitete sich auf ihrem Gesicht aus, als begegnete sie völlig unerwarteter Weise einem alten Bekannten. Sie breitete die Arme aus und schickte sich an, auf den Klong zuzueilen, als wolle sie ihn umarmen.

„Haltet sie fest“, befahl Bull scharf. „Man weiß nicht, was der ...“

Er unterbrach sich und sog scharf den Atem ein, als etwas Eigenartiges geschah. Der grüne Kaltmantel des Klong begann zu flackern, wurde dünner und heller und verschwand schließlich ganz. Die flexiblen Arme des Roboters, bisher in seinen Seiten verborgen, wurden ausgefahren und reckten sich der Geistesgestörten entgegen.

„Ich höre dich“, bellte eine raue Stimme aus dem flimmernden Heiligenschein in reinem Interkosmo. „Du sprichst den Befehlenden Kode.“

Galbraith Deighton halte hinter Ruda hereilen und sie festhalten wollen; aber als er die Veränderung bemerkte, die mit dem Klong vor sich ging, hielt er an. Ruda blieb von sich aus stehen, bevor sie den Roboter erreicht hatte. Sie hielt die Arme noch immer ausgestreckt und betrachtete den silbergrauen, eiförmigen Körper mit leuchtenden Augen, als sei ihr soeben ein überaus kostbares Geschenk gemacht worden.

„Klong - du, wie nennst du dich?“



Der Robot gab eine Antwort, die von niemand verstanden wurde - von niemand, wie es schien, außer Ruda Northrup.

„Ich wußte es. Sie würden dich schicken!“ rief sie aus. „Sie erkannten, daß ich hier auf dich warte.“

„Sie wußten es nicht“, antwortete der Klong in seiner rauen Sprechweise. „Sie schickten mich auch nicht. Ich wurde gegen meinen Willen hier hergebracht. Aber jetzt, da ich dich gefunden habe, ist alles gut. Gehörst du zu diesen?“

Der Tentakelarm mit dem weichen Greiflappen anstelle einer Hand machte eine wischende Geste, die Bull, Tifflor und Deighton umfaßte. Ruda sah auf und musterte die drei Männer mit großer Aufmerksamkeit, als bekäme sie sie zum ersten Mal zu Gesicht. Ein kleines, schlaues Lächeln spielte um ihre Lippen, als sie sagte:

„Ich bin von ihrer Art, aber ich gehöre nicht zu ihnen. Ihre geistige Verfassung ist anders als die meine.“

„Das walte Hugo!“ konnte Reginald Bull sich nicht verkneifen zu brummen; aber er brachte die Worte so leise hervor, daß niemand außer Julian Tifflor sie hörte.

## 2.

Vishna war mit der Entwicklung zufrieden.

In ihrem kleinen Raumschiff hielt sie weit abseits der beiden Raumgiganten Klongheim und Parsfon und wertete die Daten aus, die während des Angriffs auf die Erde aufgezeichnet und ihr zugespielt worden waren. Mit Hilfe ihres Alpha-Programmierers hatte sie die zentralen Steuereinheiten der Parsf und Klong voll unter Kontrolle. Sie, die den Robotern als Vollendete Form galt, war die Herrin der beiden Robotvölker und ihrer gewaltigen Fahrzeuge, die Besitzerin des Befehlenden Kodes.

Bei der Auswertung half ihr jener unglaubliche kybernetische Komplex, den die Terraner das Viren-Imperium nannten, eine riesige, computerähnliche Struktur, deren kleinste aktive Bestandteile Trillionen von Viren waren, winzige Informationsmaschinenten, und deren Durchmesser zehn Lichtstunden betrug. Das Viren-Imperium befand sich in einem sicheren Versteck. Es mußte vor unbefugtem Zugriff unter allen Umständen geschützt werden; denn es stellte in Vishnas weitreichenden Plänen den kritischen Faktor dar. Trotz der Sicherheit des Verstecks hatte sie direkten und zeitverlustfreien Zugriff zu ihrem Gigantcomputer, und die Antworten, die sie in diesen Augenblicken von ihm erhielt, erfüllten sie mit tiefer Zufriedenheit.

Es bestand kein Zweifel mehr daran, daß sich hinter der Raumfalte, die sie mit den Waffen ihrer Hilfsvölker zu zerreißen versucht hatte, tatsächlich Terra verbarg, die Heimatwelt der Menschheit. In den Menschen sah Vishna die Lieblingskinder der Kosmokraten. Es fiel ihr nicht ein, darüber nachzudenken, ob sie mit dieser Einstufung womöglich einen Fehler begehe. Es gab nur eine Macht in diesem Kosmos, die Vishna fürchtete: die Macht der Kosmokraten. Allem, was mit den Kosmokraten zusammenhing, galt ihr Haß. Die Menschen waren im übrigen am Zusammenbau des Viren-Imperiums beteiligt gewesen, als Helfer der Virenforscher, und in dieser Rolle hatten sie alle Kräfte mobilisiert, um Vishna streitig zu machen, was ihr nach ihrer Ansicht von Natur aus zustand. Natürlich war ihre Anstrengung vergebens gewesen. Niemand widerstand der Herrlichen, der Mächtigen! Aber Vishna hatte den Menschen die Teilnahme am Kampf um das Viren-Imperium nicht vergessen. Sie hatte ihnen gedroht, sie werde ihre Welt in Scheiben schneiden lassen. Um diese Drohung wahrzumachen, war sie hier.

Soweit es der Haß zuließ, bewunderte sie die Menschen um des nahezu genialen Täuschungsmanövers willen, mit dem sie sie hinter das Licht führen wollten. Sie hatten ein Duplikat ihres Heimatsystems geschaffen und es auf derselben Umlaufbahn um die Son-

ne, der wahren Erde gegenüber, verankert. Als Parsfon und Klongheim sich dem Sol-system näherten und Vishna die ersten Bildübertragungen erhielt, war sie sicher gewesen, daß sie das Ziel gefunden hatte. Daß sich auf Terra und Luna kein einziger Mensch aufhielt, war ihr nicht verwunderlich erschienen. Die Menschheit hatte sich angesichts der drohenden Gefahr in Sicherheit gebracht. Man würde sie finden müssen. Denn Vishna wollte nicht nur die Erde in Scheiben schneiden, sondern darüber hinaus die Menschheit zu ihrem Sklavenvolk machen.

Dann waren ihr eine Reihe kleinerer Diskrepanzen aufgefallen. Funkmeldungen, die von der Erde mit den Mitteln der konventionellen Technik abgestrahlt worden waren, kamen nicht von dem Ort, an dem sich die Erde zum Zeitpunkt der Abstrahlung befunden hatte. Eine schwache Gravitationsfront war registriert worden, als Vishnas Raumschiff sich weit hinter den beiden Robotfestungen auf das Ziel zubewegte. Diese Kleinigkeiten hatten ihr zu denken gegeben. Mit Hilfe des Viren-Imperiums war es ihr gelungen, dem Geheimnis der Terraner auf die Schliche zu kommen. Freilich war all das vorläufig noch reine Theorie, die der Bestätigung durch das Experiment bedurfte. Das Experiment war durchgeführt worden und hatte den erwarteten Erfolg gebracht. Die wahre Erde befand sich in einem Mikrokosmos, der durch den Schluß der Raumkrümmung von diesem Universum abgetrennt war. Die wahre Erde war nicht menschenleer; im Gegenteil: Es drängten sich auf ihr Milliarden der verhaßten Terraner.

Vishna hatte den Versuch abgebrochen, weil seine Fortführung zur Vernichtung nicht nur des Planeten und seines Mondes, sondern auch seiner Bewohner geführt hätte. Das lag nicht in ihrer Absicht. Wie gesagt: Sie wollte die Menschen als ihre Sklaven. Ihr oblag es also nun zu bestimmen, wie sie beim nächsten Schritt vorgehen müsse, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Es gereichte ihr zu boshafem Vergnügen, wenn sie sich vorstellte, wie die Menschen zitternd und bebend auf ihren zweiten Schlag warteten. In welchen Abgrund der Verzweiflung mußten sie gestürzt sein! Sie hatten nichts, womit sich die Wirkung der klongschen und parsfschen Waffen neutralisieren ließ. Sie konnten sich ausrechnen, daß man den Angriff nach kurzer Zeit deswegen abgeblasen hatte, weil er nur ein Experiment war, und sie wußten auch, daß der Experimentator seinen Versuch als gelungen bezeichnen würde. Wie fürchterlich mochte die Angst sein, die sie in diesen Stunden und Tagen empfanden!

Mit Genuß machte Vishna, die Herrliche, sich an die Ausarbeitung ihres Planes.

\*

An die ersten Tage nach der Katastrophe von Shisha Rorvic erinnerte sich Ruda Northrup überhaupt nicht. In ihrem Gedächtnis war ein Bild. Sie sah eine Frau, mit der sie sich unterhalten hatte: Velia Davis. Sie hatten gemeinsam zu Abend essen wollen. Danach war nur noch Schwärze - bis zu dem Augenblick, als sie in Terrania zu sich kam, im Zimmer eines Medo-Zentrums Innerhalb des Regierungsviertels.

Sie begriff anhand dessen, was man ihr vorsichtig erzählte, daß sie im PSI-TRUST gearbeitet habe und daß es zu einer Katastrophe gekommen sei, bei der ihr Verstand in Mitleidenschaft gezogen worden war. Verrückt? Übergeschnappt? Oh, wie könne sie solche V/orte auch nur in den Mund nehmen! Nein, lediglich ihr Denkvermögen sei ein wenig angeschlagen. Für immer? Nein, auf keinen Fall. Mit der Zeit und der entsprechenden Therapie werde sich das wieder geben. Und bis dahin? Bis dahin sei sie Gast der Liga Freier Terraner.

Sie, Ruda Northrup. Und Sidne Laventhol. Und Paoli Yveress. Und Tschak Dimitr. Drei weitere „Opfer“, die sie im Lauf der vergangenen Tage kennen gelernt hatte. Insgesamt hatte es wesentlich mehr gegeben - einige hundert, war gerüchtweise verlautet. Aber die

anderen waren anderswo untergebracht, und außerdem gehörte es mit zur Therapie, daß die Patienten Gruppen von nicht mehr als vier Mitgliedern bildeten.

In der Nacht - so wie in dieser - fand Ruda manchmal keinen Schlaf und dachte über ihre Lage nach. Am vergangenen Tag war sie zusammen mit Sidne, Paoli und Tschak aus dem Zentrum in dieses Gebäude überführt worden, das zum Hauptquartier der Kosmischen Hanse gehörte. Ruda ahnte, daß man etwas von ihr wollte; aber sie wußte nicht, was es war.

*Bin ich wirklich verrückt?* fragte sie sich. Das alte Klischee, wonach nur ein geistig Gesunder eine solche Frage stellen konnte, bereitete ihr wenig Trost. Sie wußte, daß die Katastrophe etwas in ihrem Bewußtsein zurückgelassen hatte, etwas Fremdes, das ihr manchmal Unbehagen bereitete. Wenn sie sich anstrengte, konnte sie sich an die alte, die frühere Ruda erinnern: immer besorgt, anfällig für jede Art von Streß, nervös, hübsch, attraktiv, sexy, aber keine Männerfängerin, weil ihre innere Unruhe ansteckend wirkte und die Verehrer vertrieb. Fast machte ihr es Spaß, darüber nachzudenken; denn die frühere Ruda war so weit von ihr entfernt, als sei sie eine gänzlich fremde Person gewesen. Die neue Ruda empfand keine Sorgen mehr, der Streß ließ sie in Ruhe, und von Nervosität war keine Spur. Statt dessen horte sie fremde Stimmen, die sich in einer unbekannten Sprache unterhielten, vielleicht auch zu ihr sprachen, und sah Dinge, die so exotisch waren, daß das Bild unmöglich aus ihrer Erinnerung stammen konnte. Es gehörte zu dem Fremden, das sich in ihrem Bewußtsein angesiedelt hatte.

Die Begegnung am vergangenen Nachmittag hatte sie mehr in Erregung versetzt, als sie sich nach außen hin anmerken lassen wollte. Das fremde Wesen - einen Roboter nannten sie es - welch eine ästhetisch vollkommene Gestalt! Die Zuneigung war spontan und gegenseitig gewesen. Welch ein Unsinn! Wie konnte ein Roboter Zuneigung empfinden? Aber wessen Unsinn war es? Gewiß nicht der ihre. Jene hatten ihn sich ausgedacht, die das fremde Geschöpf einen Robot nannten.

Wachfunktion-11 war sein Name. Ruda hatte das Ungewisse Empfinden, er habe sich in seiner eigenen Sprache vorgestellt (darüber, daß sie den Fremden unwillkürlich als männliches Wesen sah, legte sie sich keine Rechenschaft ab) - eben jener Sprache, deren Worte sie mitunter im Innern ihres Schädels hörte. Aber dann wäre es verwunderlich, daß sie ihn verstanden hatte, nicht wahr? Fragen über Fragen. Wenn sie Antworten haben wollte, mußte sie sich mit Wachfunktion-11 unterhalten - viel länger, als man es ihr am vergangenen Nachmittag zugestanden hatte.

Warum war ihr der Gedanke nicht schon viel früher gekommen? Sie war keine Gefangene. Sie konnte sich frei bewegen. Sie würde herausfinden, wo Wachfunktion-11 seine Unterkunft hatte, und ihn aufsuchen. Gute Idee? Ausgezeichnet - aber sie hat einen kleinen Haken. *Erinnerst du dich, wie du die Orientierung verlierst, wenn die exotischen Bilder in deinem Bewußtsein auftauchen?* Es wäre besser, wenn sie nicht allein ginge. Paoli! Sie hatte Paoli von ihrer Begegnung erzählt, und Paoli war begeistert gewesen.

Ruda kleidete sich an. Ein paar Augenblicke später stand sie vor Paoli Yveress' Tür. Paoli war eine kleine, schwarzhaarige, temperamentvolle Frau, die auf ihre eigene mollige Art hübsch und anziehend war. Sie hatte große, dunkle Augen und ein mitunter überschäumendes Temperament.

„Phantastische Idee, Ruda“, sprudelte sie hervor, nachdem ihr Ruda ihren Plan vorgelegt hatte. „Natürlich komme ich mit dir!“

\*

„Der Gott, der Wunder wirkt, hat sich seit ein paar tausend Jahren nicht mehr blicken lassen“, sagte Reginald Bull grimmig. „Du willst mir nicht weismachen, daß Ruda Northrup die neueste Geheimwaffe gegen Klong und Parsf ist, nur weil sie einen Klaps hat.“

„Für die, die im Licht der Öffentlichkeit stehen“, sagte Gruderkon, eisige Mißbilligung in der Stimme, „ziemt es sich, von ihren Mitmenschen mit mehr Mitgefühl zu sprechen.“

Gruderkon war ein Mann mittlerer Größe, 181 Jahre alt, von durchschnittlicher Erscheinung. Seine Haut besaß eine eigenartig graue Tönung, sein Gesicht bestand zum größten Teil aus Falten, aber die grellblauen Augen waren hellwach und intelligent. Gruderkon war Hanse-Sprecher. Er gab sich gewöhnlich schweigsam, und außerhalb des STALHOF-Kreises ging das Gerücht, man kenne weder seine Herkunft noch seinen Beruf. Gruderkon selbst bezeichnete sich als Privatwissenschaftler - einen Beruf, von dem man annahm, daß er seit zweitausend Jahren nicht mehr existiere. Daß er über ausgezeichnetes Fachwissen auf mehreren Wissensgebieten verfügte, hatte er seit seiner Berufung zum Hanse-Sprecher des öfteren unter Beweis gestellt. Das war der Grund, warum Bull ihn zu dieser Besprechung hinzugezogen hatte.

„Mitgefühl, eh?“ spottete Reginald Bull. „Hab lieber Mitgefühl mit mir. Ich weiß nämlich nicht, worauf du hinauswillst.“

„Es steht außer Zweifel“, antwortete Gruderkon, „daß sich zwischen Ruda und dem Klong ein spontaner Rapport ergab. Aufgrund der Begegnung war der Klong bereit, unsere Fragen zu beantworten und uns Informationen über die Hintergründe des Angriffs auf die Erde zu geben.“

„Und das alles, weil Ruda Northrup in Shisha Rorvic einen Unfall hatte?“

„Ihre geistige Verfassung“, warf Galbraith Deighton ein, „ist das einzige, was Ruda von sonst irgend jemand unterscheidet. Es gibt zwei Dinge zu tun. Erstens müssen wir herausfinden, ob andere Klong und vielleicht sogar Parsf auf Ruda ebenso reagieren wie dieser... dieser ... wie hieß er doch?“

„Wachfunktion-elf“, half ihm Julian Tifflor aus.

„Ja, wie dieser. Und zweitens, ob auch andere Unfallopfer von PSITRAC dieselbe Wirkung ausüben.“

„Allein der Umstand, daß wir den Namen des Klong kennen, gibt mir zu denken“, erklärte Julian. „Ich erinnere mich an den Augenblick, als Ruda ihn fragte, wie er sich nenne. Die Antwort kam in einer fremden Sprache. Ruda hat sie verstanden.“

„Also gut, ich lasse mich überzeugen“, winkte Reginald Bull ab. „Eine Erklärung für diese seltsame Geschichte hat wohl keiner von euch, oder?“

„Höchstens eine Ahnung, in welcher Richtung man suchen müßte“, sagte Gruderkon. „Der Unfall wurde durch den Vakuum-Blitzer hervorgerufen, eine Waffe, die sowohl die Parsf als auch die Klong besitzen. Als Folge des Unfalls besitzt eine marginal Geistesgestörte eine unerklärliche Affinität von zu mindest einem Klong. Man muß die Waffe untersuchen und feststellen, ob ihre Wirkweise eine psionische Komponente enthält. Wenn ja, dann kann in dieser Richtung weitergeforscht werden.“

Bull verzog das Gesicht. „Wir dürfen Ruda nichts davon sagen, daß wir vorhaben, je einen Klong und einen Parsf auseinander zu nehmen. Es brähe ihr das Herz.“

Er hatte noch mehr sagen wollen; aber der Interkom piepte, und eine Videofläche leuchtete vor ihm auf. Das Bild eines jungen Mannes erschien.

„Peripherie Stahltesor-Bereich“, meldete er sich. „Der Schutzzone nähern sich zwei Frauen, die sich merkwürdig benehmen.“

„Hast du ein Bild von ihnen?“ erkundigte sich Bull.

Die Darstellung auf der Videoscheibe wechselte. Sie zeigte zwei Frauen, die sich durch einen langgestreckten, hell erleuchteten Korridor bewegten.

„Ruda!“ staunte Bull. „Und die andere Frau in ihrer Gruppe ... Paoli Yveress.“

Er fuhr sich mit der Hand über das zu einer Bürste geschnittene Haar.

„Hör zu, mein Junge“, sagte er zu dem augenblicklich unsichtbaren Sicherheitsbeamten. „Ich habe ein paar Anweisungen zu erteilen, die genau befolgt werden müssen ...“

\*

Den Weg zu Wachfunktion-11 zu finden, war weitaus leichter, als Ruda es sich vorgestellt hatte. Das Hauptquartier Hanse war ein ausgedehntes Gelände. Es wurde auch von denen, die aufgrund ihres Berufs hier arbeiteten, nicht verlangt, daß sie sich überall auskannten. Es gab zahlreiche Auskunftsstellen, stationär installierte Informationsroboter, die einem beim Zurechtfinden halfen. Die Roboter gingen von der Annahme aus, daß jeder, der sich im HQ Hanse aufhielt, frageberechtigt sei, und gaben bereitwillig Auskunft, ohne daß der Fragende sich zu identifizieren brauchte.

„Wo hält sich Wachfunktion-elf auf?“ erkundigte sich Ruda Northrup bei dem erstbesten Automaten.

„Eine Funktion dieses Namens ist nicht bekannt“, lautete die Antwort. „Möchtest du eine Aufstellung aller in diesem Gebäude befindlichen Funktionen sehen?“

„Nein, danke“, wehrte Ruda ab. Es fiel ihr ein, daß der Name, den ihr der Klong genannt hatte, womöglich noch nicht allgemein bekannt sei. Deshalb formulierte sie ihre Frage neu: „Wo Wohnen die Klong?“

„Die Klong befinden sich im Stahltesor-Bereich“, antwortete der Robot. „Fünfunddreißigste Unteretage, Sektor Cäsar. Aber der Zutritt ist dort verboten.“

„Wir wollen auch gar nicht hin“, sagte Paoli hastig, bevor der Automat mißtrauisch werden konnte. „Wir wollen nur wissen, wo sie wohnen.“

„Im übrigen wohnen sie nicht“, fuhr der Robot unbeirrt fort. „Sie werden dort festgehalten.“

„Festgehalten!“ echote Ruda entsetzt. „Warum?“

„Sie sind Gefangene.“

Ruda wollte darob in ein Wehgeschrei ausbrechen; aber Paoli, die erkannte, daß ihre Expedition ein vorzeitiges Ende nehmen würde, wenn sie sich nicht ganz und gar unauffällig benahmen, faßte sie am Arm und zerrte sie von dem Automaten fort. Indem sie auf Ruda einredete, gelang es ihr, die Verstörte einigermaßen zu besänftigen. Immerhin war durch die Auskunft des Roboters etwas erreicht worden: Ruda war fester denn je entschlossen, Wachfunktion-11s Aufenthaltsort auf jeden Fall zu finden und den Klong entweder zu befreien oder ihm Trost zu spenden.

Mit großem Geschick und ohne Aufsehen zu erregen drangen die beiden Frauen weiter vor. Ihr nächtlicher Irrmarsch ging in die Annalen der Kosmischen Hanse ein und gab letztlich Anlaß zu einer grundsätzlichen Überarbeitung der Sicherheitsvorschriften. Es waren Ruda Northrup und Paoli Yveress, die der Hanse bewiesen, daß sich auch Unbefugte im Innern des Hauptquartiers bewegen konnten, ohne aufgehalten zu werden. Ruda und Paoli gingen kreuz und quer; aber es steckte System in ihrem Wahnsinn, und drei Stunden später erreichten sie die 35. Unteretage im Sektor Dora. Schwebende Leuchtzeichen wiesen ihnen den Weg in Richtung Cäsar. Wenige Augenblicke später wurden sie von dem Sicherheitsbeamten bemerkt, der daraufhin Reginald Bull Bericht erstattete. Und dann begann das Abenteuer.

Ruda und Paoli hatten die Grenze des Sektors Cäsar kaum überschritten, da trat ihnen ein junger Mann in den Weg.

„Seid ihr berechtigt, euch in diesem Abschnitt aufzuhalten?“ erkundigte er sich freundlich.

„Oh, ich weiß es nicht“, antwortete Paoli. „Wir haben niemand gefragt, wenn es das ist, was du meinst.“

„Es tut mir leid, ich muß euch zurückschicken“, erklärte der Beamte. „Hier haben nur Personen mit ausdrücklicher Autorisierung Zutritt.“

„Jaja, das sagte der Automat schon“, sagte Ruda ein wenig verstört. „Aber wir wollen keinen Schaden anrichten, niemand etwas zuleide tun. Wir wollten nur die Klong sehen.“

Der junge Mann lachte. „Oh, wenn es nur das ist - da kann ich euch helfen! Kommt mit.“

Er wandte sich um und schritt den Gang entlang. Ruda und Paoli folgten ihm auf dem Fuß. Vor einem schweren, stählernen Schott blieb er stehen. Er deutete auf den Regelmechanismus und sagte: „Dort muß man öffnen, dann kommt man in eine Schleuse, und hinter der Schleuse liegt die Halle, in der die Klong sich aufhalten.“

„Eine Schleuse? Wozu braucht man eine Schleuse?“ fragte Paoli erschreckt.

„Die Klong fühlen sich in allerlei verschiedenen Atmosphären, sogar im Vakuum wohl“, lautete die Antwort. „Man wollte es ihnen so angenehm wie möglich machen und probierte verschiedene Gasgemische aus. Im Augenblick jedoch gibt es drinnen normale Atemluft.“

Es entging ihm nicht, daß Ruda erleichtert aufatmete. „Mach bitte auf“, hörte er sich aufgefordert.

Er hantierte an der Verriegelung, bis das Schott sich zu öffnen begann. Dann wollte er zur Seite treten; aber das lag nicht in Rudas Absicht. Mit einer Geschwindigkeit und Fingerfertigkeit, die niemand ihr zugetraut hätte, zog sie die Waffe aus dem Halfter, das er am Gürtel befestigt hatte, drehte sie in der Hand, so daß sie den Lauf zu fassen bekam, und schlug zu. Es gab ein dumpfes Geräusch, und der Sicherheitsbeamte sank schlaff zu Boden.

\*

„Hell, so haben wir nicht gewettet!“ donnerte Reginald Bull und fuhr von seinem Sitz auf. „Närrische Weiber - was hat das zu bedeuten?“

Er sah Ruda und Paoli in die Schleuse treten. Paoli redete heftig auf Ruda ein; wahrscheinlich machte sie ihr Vorwürfe. Aber es war kein Wort mehr zu hören. Der Beamte trug das kleine Mikrophon unter dem Kragen seiner Montur. Beim Sturz war es wahrscheinlich beschädigt worden.

„Immer mit der Ruhe“, warnte Julian Tifflor. „Noch haben wir die Lage unter Kontrolle.“

Bull schlug mit der geballten Faust auf die Taste des Alarmgebers. Scheinbar aus dem Nichts materialisierten weitere Bildflächen. Die Sicherheitstruppe des HQ Hanse war auf dem Posten.

„Planänderung“, stieß Bull hervor. „Die beiden Frauen haben den Posten vor dem Klong-Quartier überwältigt. Es muß damit gerechnet werden, daß sie vorhaben, die Klong zu befreien - oder wenigstens den einen, der sich Wachfunktion-elf nennt. Ich brauche euch nicht klarzumachen, daß das unter allen Umständen verhindert werden muß.“

„Schwerkraft-Generatoren sind einsatzbereit“, meldete einer der Beamten. „Wir können die Klong im Handumdrehen so festnageln, daß sie keinen Finger mehr führen.“

„Gut gedacht, mein Sohn“, sagte Bull sarkastisch. „Und unsere beiden Jungfern zerquetscht ihr am Boden.“

„Wir müssen sie vorher rausholen“, konterte der Sicherheitsmann geistesgegenwärtig.

„Tut, was getan werden muß“, schnaubte Reginald Bull. „Die Klong dürfen die Halle nicht verlassen, oder der Teufel ist los. Laßt die Szene keine Sekunde aus den Augen. Ich bin auf dem Weg!“

Auf seinen Wink hin erloschen die Video-Empfänger. Julian Tifflor stand bereits in der Nähe des Ausgangs.

„Ich komme mit“, erklärte er. „Du bist mir zu temperamentvoll. Vielleicht läßt sich die Lage noch retten.“

Reginald Bull schüttelte ärgerlich den Kopf und brummte etwas Unverständliches. Dann schoß er zur offenen Tür hinaus. Julian Tiffloor folgte ihm auf dem Fuß. Zurück blieben Galbraith Deighton und Gruderkon, leicht verwirrt und ein wenig erheitert.

\*

„Wozu war das gut?“ fragte Paoli entsetzt.

Ruda musterte den Bewußtlosen mit sanftem Lächeln.

„Glaubst du, er hätte einfach mit angesehen, wie wir Wachfunktion-elf befreien?“

„Befreien! Höre, Ruda, du bist verrückt ...“

„Ich weiß. Man hat es mir schon gesagt.“

Ohne auf Paolis weitere Proteste zu achten, betrat sie die Schleusenkammer. Sie gab sich mit einer Sicherheit und Zuversicht, als wisse sie genau, daß ihr nun niemand mehr den Erfolg streitig machen konnte. Der Riegelmechanismus am rückwärtigen Schott der Schleuse war vergleichsweise simpel. Ruda konnte ihn ohne Mühe bedienen, obwohl sie von Technik so gut wie nichts verstand. Das Schott glitt beiseite. Vor den beiden Frauen lag die weite, hell erleuchtete Halle, in der sich insgesamt achtzehn Klong aufhielten.

Den Robotern war nicht entgangen, daß jemand an der Verriegelung hantierte. Sie hatten sich an die dem Schott gegenüberliegende Wand zurückgezogen und bildeten dort, in verschiedenen Höhen schwebend, einen Halbkreis als Verteidigungsfront. Ihre Kaltmäntel hatten sie jedoch noch nicht aktiviert.

Ruda und Paoli blieben vor dem offenen Schott stehen. Fünfzehn Meter von ihnen entfernt schwebten anderthalb Dutzend Roboter, deren silbergraue Körper einander bis auf das letzte erkennbare Detail glichen. Ruda sah sich um. Plötzlich streckte sie den Arm aus und deutete auf einen Klong, der am linken Flügel der Formation schwebte.

„Dort ist er!“ rief sie begeistert. „Ist er nicht herrlich, Paoli?“

Paoli blickte verwirrt in die angedeutete Richtung. „Wie kannst du sie voneinander unterscheiden?“ fragte sie. „Sie sehen alle ...“ Sie sprach den Satz nicht zu Ende. Ein helles Leuchten glitt über ihr Gesicht. „Freilich, das ist er!“ rief sie aus. „Wachfunktion-elf. Und dort ist Nebenmann, Posten-acht, Rechnerchen, Reparierfunktion ...“ Sie klatschte in die Hände. „Oh, sie sind alle hier!“

Die Klong setzten sich in Bewegung. Wachfunktion-11 übernahm die Spitze. Wenige Meter vor den beiden Frauen hielt er an.

„Auch sie spricht den Befehlenden Kode!“ bellte es aus dem leuchtenden Ring. „Wie viele von euch Beherrschenden gibt es?“

„Oh, wir sind unser viele“, rief Ruda strahlend. „Aber es bedarf nur dieser zwei, um euch die Freiheit wiederzugeben.“

Das Gespräch wurde auf Interkosmo geführt, und ein logisch Denkender hätte Zweifel empfunden, ob ein Roboter den Begriff Freiheit überhaupt verstehen konnte. Aber die einzige Logik, die an diesem Gespräch beteiligt war, steckte in den positronischen und Mikrofeld-Schaltungen der Klong.

„Freiheit?“ wiederholte Wachfunktion-11. „Du meinst, die Herren dieser Welt wollen uns nach Klongheim zurückkehren lassen?“

Ruda machte eine wegwerfende Geste.

„Wen kümmern schon die Herren dieser Welt?“ rief sie verächtlich. „Wir setzen euch frei, Paoli und ich.“

Wenn Paoli bis vor kurzem noch Bedenken gehabt hatte, so waren sie jetzt völlig verschwunden. Die Gegenüberstellung mit den Robotern verlieh ihr ein Gefühl der Erfüllung.

Es war ihr zumute, als habe sie ihr ganzes Leben lang nur auf diesen einen Augenblick gewartet, als habe es die ganze Zeit über, von ihr unerkannt, nur das eine Ziel gegeben, mit den Klong zusammenzuarbeiten.

In Wachfunktion-11s Mikrofeldverstand mußten Rudas Worte jedoch etliche Verwirrung ausgelöst haben. Er verstand einiges von den technisch-wissenschaftlichen Zusammenhängen, die mit dem Schluß der Raumkrümmung und der Beschaffenheit des Verstecks, in dem sich dieser Planet befand, zu tun hatten. Er wußte, daß man die geschlossene Raumfalte nicht so ohne weiteres verlassen konnte. Wie wollten ihm die beiden Beherrschenden zur Rückkehr nach Klongheim verhelfen, ohne vorher die Zustimmung der örtlichen Machthaber zu erwirken?

Wachfunktion-11 beschloß, vorsichtig zu sein. Immerhin war es möglich, daß die Klong in eine Falle gelockt werden sollten - wenn ihm auch verborgen blieb, welchen Zweck die Falle haben könnte.

„Wir sind den Beherrschenden dankbar“, erklärte er diplomatisch.

„Aber im Interesse einer reibungslosen Abwicklung unserer Rückkehr wäre es wünschenswert, wenn wir das Einverständnis der Herren dieser Welt besäßen. Es ist sogar so wünschenswert, daß wir uns nicht getrauen, diesen Raum zu verlassen, ohne daß uns dies ausdrücklich erlaubt wird.“

„Ihr wollt nicht mit uns kommen?“ fragte Ruda traurig.

„Nichts wäre für uns erstrebenswerter, als zusammen mit euch nach Klongheim zu fliegen“, versicherte Wachfunktion-11. „Aber zuerst müssen die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden.“

Ruda war sichtlich enttäuscht. Aber ihr instabiler Gemütszustand ließ eine längere Periode der Niedergeschlagenheit nicht zu. Binnen weniger Sekunden erhellte sich ihr hübsches Gesicht von neuem. Mit frischer Zuversicht in der Stimme fragte sie:

„Es wurde davon gesprochen, daß sich auch Mitglieder einer anderen Familie der Schatt-Armarong hier befinden. Wo sind sie?“

„Du meinst die Parsf“, antwortete Wachfunktion-11. „Man bat sie von uns getrennt; sie sind, nehme ich an, in einem Raum ähnlich diesem untergebracht. Aber ich weiß nicht, wo er hegt.“

„Nun, das sollte kein großes Problem sein“, sagte Ruda optimistisch. „Ich bedaure, daß ihr mein Angebot nicht annehmen wollt. Das bedeutet keineswegs, daß wir euch im Stich lassen. Wir werden uns bei der Regierung für euch verwenden. In der Zwischenzeit haben wir Wichtiges zu tun. Komm, Paoli.“

Ruda hatte von neuem die Initiative übernommen. Ehe Paoli begriff, wie ihr geschah, hatte Ruda sie bei der Hand ergriffen und in die Schleuse geführt. Sie schloß das hintere Schott und trat auf den Korridor hinaus, wo der überrumpelte Sicherheitsbeamte soeben dabei war, das Bewußtsein wiederzuerlangen. Flink hob Ruda die Waffe auf, die zu Boden gefallen war, und stopfte sie in eine Tasche ihres Gewands. Der junge Mann öffnete die Augen und sah sich verwundert um. Ein Anflug von Ärger huschte über sein Gesicht, als er Ruda erkannte.

„Hör zu, ich habe keine Zeit“, kam Ruda seinem Protest zuvor. „Wo habt ihr die Parsf untergebracht?“

Der Beamte stützte sich auf einen Ellbogen und griff sich mit der freien Hand ächzend an den Kopf.

„Du meinst, das wollte ich dir auf die Nase binden?“ fragte er.

Ruda brachte die Waffe zum Vorschein. Sie brachte sie nicht in Anschlag oder zielte gar damit. Aber der junge Mann verstand die Drohung.

„Vier Schotte weiter“, stöhnte er. „Auf der rechten Seite.“

„Steh auf und geh vor uns her“, befahl Ruda.



Sie halfen ihm auf die Beine. Er torkelte vor ihnen her, eine Hand auf der schmerzenden Beule, die er Rudas Hieb verdankte. Ohne sich weiter zu sträuben, öffnete er das Schott des Parsf-Tresors. Ruda fiel auf, daß er sich dabei des öfteren umblickte.

„Du wartest auf Hilfe, nicht wahr?“ sagte sie. „Du brauchst sie nicht. Wir fuhren nichts Böses im Schild. Es tut mir leid, daß ich dir weh tun mußte. Aber anders ließ es sich nicht machen.“

Sie zog Paoli, die ihre Teilnahme an diesem Unternehmen allmählich zu bereuen begann, hinter sich her in die Schleuse.

\*

„Laß sie gewähren“, sagte Julian Tifflor. „Die Sache macht sich besser, als wir geahnt hatten.“

Sie befanden sich in dem Labor, das üblicherweise von Geoffry Waringer für seine Studien der Klong und Parsf benützt wurde. In der Nähe des Ausgangs stand das Einsatzkommando - drei Männer und zwei Frauen - das der leitende Sicherheitsbeamte in aller Eile zusammengetrommelt hatte.

Vor kurzem war auf der großen Projektionsfläche beobachtet worden, wie Ruda und Paoli sich von den Klong verabschiedeten. Ein Monitor zeigte die Szene draußen auf dem Korridor. Als Ruda den Beamten mit dessen eigener Waffe bedrohte, hatte Reginald Bull dem Einsatzkommando den Befehl zum Eingreifen geben wollen.

Man hörte deutlich, was Ruda mit dem jungen Mann sprach. Sie sahen zu, wie er die beiden Frauen zum Tresor der Parsf führte und das Schott öffnete. Inzwischen hatte Julian Tifflor die Einstellung des Projektionsgeräts geändert. Das Bild auf der Videofläche kam jetzt aus der Halle der Parsf.

Julian verfolgte die Entwicklung mit großer Spannung. Der spontane Rapport, der zwischen den beiden Frauen und den Klong bestand, grenzte ans Wunderbare. Es gab ohne Zweifel eine psionische Affinität, die die gestörten Bewußtseine der Terranerinnen mit den kybernetischen Kontrollelementen der Roboter verband. In diese Überlegung ging als stillschweigende Voraussetzung ein, daß die Kybernetik der Klong psionische Komponenten enthielt. Die Frage war, wie die Parsf auf Ruda Northrup und Paoli Yveress reagieren würden.

Die kugelförmigen Roboter mit den Spinnenbeinen ordneten sich zu einer einzeiligen Front, als das Innenschott der Schleuse sich öffnete. Insgesamt 21 Parsf befanden sich in der Halle. Die Körperoberfläche eines Parsf war im großen und ganzen mit denselben Details ausgestattet wie die eines Klong, nur besaßen sie eine andere Anordnung. Die Farbe eines Parsf war mattbraun. Der leuchtende „Heiligenschein“ schlang sich um das untere Körperdrittel.

Ruda und Paoli traten ein. Sie zögerten in der Nähe der Schottöffnung. Ruda hatte ihre Begeisterung keine Sekunde lang verloren, aber auch Paolis Augen begannen jetzt wieder zu leuchten. Julian spürte es. Das Schauspiel würde sich wiederholen! Einer der Parsf setzte sich in Bewegung und ging mit stelzenden Schritten auf die beiden Frauen zu. Das gnädige Schicksal hatte den geplagten Terranern ein echtes Wunder beschert!

„Sprecht zu uns“, bellte der Parsf auf Interkosmos. Wie bei den Klong kam auch seine Stimme aus dem leuchtenden Ring. „Ich bin Yorl und habe den höchsten Rang in unserer Gruppe.“

„Yorl, es ist mir, als kennte ich dich schon seit langem“, sagte Ruda mit lauter, kräftiger Stimme. „Wir sind Freunde, nicht wahr?“

„Es ist so!“ donnerte Yorl. „Wir haben uns nicht getäuscht. Sie spricht den Befehlenden Kode.“

Inzwischen war auch Paoli aus ihrer Starre erwacht. Sie hatte bei den Klong gelernt, welche Worte man in der Unterhaltung mit den Robotern gebrauchte.

„Ja, wir sprechen den Befehlenden Kode“, erklärte sie. „Wir gehören zu den Beherrschenden.“

Yorl wandte sich um und sprach zu seinen Artgenossen. Was er sagte, konnte man nicht verstehen, da er sich seiner eigenen Sprache bediente. Aber es lag auf der Hand, daß seine Mitteilung voll positiven Inhalts war.

### 3.

Die Lage war wieder unter Kontrolle. Auch die Parsf hatten sich von Ruda und Paoli nicht ohne die Zustimmung der „örtlichen Machthaber“ befreien lassen wollen. Offenbar verfügten beide\* Robottypen über genug kombinatorische Klugheit, zu erkennen, daß ein Verlassen der Erde allein mit Hilfe der beiden geistesgestörten Frauen unmöglich war. Dabei spielte keine Rolle, daß sie die geistige Störung als solche nicht erkannten, sondern sie vielmehr als Zeichen für Rudas und Paolis Zugehörigkeit zum Kreis der Herrschenden betrachteten.

Ruda und Paoli waren beim Verlassen des Parsf-Quartiers gestellt und in ihre Unterkünfte zurückgebracht worden. Reginald Bull ließ dafür sorgen, daß ein zweites Unternehmen dieser Art unmöglich gemacht wurde. Inzwischen war der Morgen angebrochen. Man gönnte den Frauen ein paar Stunden Schlaf, dann bat man sie zu einer Aussprache, in der ihnen das Unzulässige ihres Verhaltens deutlich gemacht wurde. Ihr Piratenstreich, der mit Leichtigkeit zu schwerwiegenden Komplikationen hätte führen können, wenn die Klong und Parsf sich nicht so klug verhalten hätten, war ohne Zweifel strafwürdig. Aber wo hätte sich einer gefunden, der bereit war, zwei junge, geistesgestörte Frauen anzuklagen. Nicht einmal der Sicherheitsbeamte, den Ruda niedergeschlagen hatte, war willens, die Angelegenheit zu verfolgen.

Es war Reginald Bull, der bei der Aussprache das Wort führte. Er schlug seinen verbindlichsten, freundlichsten, väterlichsten Tonfall an und brachte es soweit, daß die beiden zerknirschten Frauen in Tränen ausbrachen. Julian Tiffloor, der hauptsächlich als Beobachter fungierte, zweifelte jedoch an der Echtheit ihrer Emotionen. Ruda und Paoli, glaubte er, empfanden keinerlei Schuldgefühl. Oh, sie würden nicht mehr auf eigene Faust versuchen, die gefangenen Roboter zu befreien; aber daß sie wirklich etwas Schlimmes, etwas Böses getan hätten, das wollte ihnen nicht aufgehen. Ihr Verhalten wurde durch einen psionischen Einfluß bestimmt, der sich als Folge der Katastrophe von Shisha Rorvic in ihrem Bewußtsein angesiedelt hatte und über den sie keine Kontrolle besaßen.

Zu der Aussprache waren auch die beiden übrigen Mitglieder der Vierergruppe hinzugezogen worden, Sidne Laventhol und Tschak Dimitr. Bull wollte ihnen ins Gewissen reden, bevor sie auf dieselben verschrobenen Gedanken kamen wie Ruda und Paoli. Sidne war ein kleiner, schwächlicher Mensch mit wieselfinken, schwarzen Augen, die seinem Gesicht etwas ungemein Pfiffig-Schlaues verliehen. Tschak Dimitr dagegen war etwas über mittelgroß, knochig und hager, hatte das schmutzigblonde Haar so kurz geschnitten, daß die abstehende Tendenz der großen Ohren deutlicher als notwendig in Erscheinung trat, und begegnete der Welt mit einem permanent mißtrauischen Gesichtsausdruck, als zweifle er an ihrem Verstand.

Wie Reginald Bulls väterliche Gardinenpredigt auf Tschak und Sidne wirkte, ließ sich nicht ohne weiteres erkennen. Sie erhoben keinen Einwand, als sie gebeten wurden, ebenso wie Ruda und Paoli an einer Serie von Befragungen der gefangenen Roboter teilzunehmen.

Zum Abschluß des Gesprächs machte Bull eine Bemerkung, die Julian zu denken gab. Er sagte:

„Es wird sich über kurz oder lang nicht vermeiden lassen, daß wir den Parsf und den Klong die Freiheit wiedergeben und ihnen erlauben, nach Parsfon und Klongheim zurückzukehren. Bis dahin wollen wir so viele Informationen wie möglich sammeln.“

Er machte diese Aussage mit einem freundlichen Lächeln in Richtung der beiden Frauen. Die Worte dienten scheinbar nur dem Zweck, Paoli und Ruda, die sich um das Wohl der Roboter sorgten, zu beruhigen. Aber Julian kannte seinen Freund Reginald besser. Bully war kein Diplomat. Er log nicht, um zu besänftigen. Er meinte es ernst. Er würde die Klong und Parsf freilassen!

Er hatte einen Plan. Julian wußte aufgrund langjähriger Erfahrung, daß es zwecklos war, ihn in diesem Augenblick danach zu fragen. Bully verriet nichts von dem, was sich drei Zentimeter unter dem rostroten Bürstenschnitt abspielte, solange es nicht ausgegoren war.

\*

Die Verhöre der Robot-Gefangenen verliefen überaus zufriedenstellend. Klong und Parsf reagierten auf die Anwesenheit der Psioniker von Shisha Rorvic, als hätten sie ehrfurchtheischende Majestäten vor sich. Soweit man es erkennen konnte, verschwiegen sie nichts, und ihre Aussagen entsprachen der Wahrheit, wie sich aus zahlreichen Kreuzkorrelationen zweifelsfrei ergab. Das atemberaubende Schicksal einer uralten Robotzivilisation entfaltete sich vor den Augen und Ohren der Zuhörer.

Klong und Parsf gehörten ursprünglich zur Zehn-Völker-Familie der Schatt-Armarong. Die Schatt-Armarong waren samt und sonders Roboter, in fernster Vergangenheit erschaffen von einer hochentwickelten Kultur, über deren Träger man weiter nichts mehr wußte, als daß sie „die Herren“ genannt wurden. Die Herren waren offenbar eines schönen Tages spurlos verschwunden, und seitdem betrachteten es die Schatt-Armarong als ihre heilige Aufgabe, auf ihre Rückkehr zu warten.

Über eine Zeitspanne hinweg, die wahrscheinlich nach etlichen Millionen Standardjahren zählte, war es unter den zehn Robotvölkern zu Unruhen und Unregelmäßigkeiten gekommen, für die in erster Linie die Klong und die Parsf verantwortlich zeichneten. Die Schatt-Armarong hatten diese beiden Völker daher ausgestoßen. Mit ihren riesigen Fahrzeug-Festungen hatten die Parsf und die Klong sich auf den Weg ins Nichts gemacht, fest überzeugt, daß ihr Schicksal im Grunde genommen so tragisch nicht sei, da überall in der Weite des Universums dieselbe Aussicht bestand, auf einen der Herren zu stoßen. Dieser würde sich durch den Befehlenden Kode identifizieren, und sobald er diesen Kode den Robotern gegenüber gebrauchte, blieb diesen keine andere Wahl, als ihm bedingungslos zu gehorchen.

Die Fahrzeuge der Klong und der Parsf glitten nebeneinander her. Die Unruhe, der sie ihre Ausstoßung verdankten, war längst nicht beseitigt. Parsf und Klong betrachteten einander als Feinde. Nach nahezu unendlich langer Zeit entwickelten die Parsf einen Plan, wie sie die Klong entscheidend schlagen könnten. Sie ließen durchsickern, daß sie müde geworden seien, nach dem Herrn Ausschau zu halten, und sich ihren eigenen Besitzer des Befehlenden Kodes schaffen wollten. Die Klong redeten sich ein, ein synthetischer Herr sei besser als gar keiner, und schickten sich an, den Parsf ihr kostbares Produkt zu stehlen. Das gelang ihnen schließlich auch, denn die Parsf hatten es so gewollt. Was die Klong nach ihrem scheinbar erfolgreichen Raubzug an Bord von Klongheim brachten, war ein organisches Gebilde, das sich, sobald es mit dem Vakuum in Berührung kam, in ein Rostpilz-Myzelium erster Güte verwandelte. Wären die Klong nur um eine Spur weniger

vorsichtig gewesen, so gäbe es sie heute schon nicht mehr. So aber erkannten sie die Gefahr im letzten Augenblick und entledigten sich ihrer, wenn auch nur mit Mühe.

Gerade als der Kampf begann, der die Entscheidung zwischen den Klong und den Parsf herbeiführen sollte, war aus den Tiefen des Alls ein neues Phänomen aufgetaucht: ein Wesen, das den Befehlenden Kode besaß. Es hatte Klong und Parsf überzeugt, daß sie ihm zu gehorchen hätten, und nahm sie in seine Dienste. Der erste Auftrag lautete, einen von organischen Wesen bewohnten Planeten namens ERDE zu finden, ihn aus seiner Bahn zu reißen, zu zerschneiden, abzutransportieren und an anderem Ort wieder zusammenzusetzen.

Das Wesen, das von den Robotern die „Vollendete Form“ genannt wurde, gab ihnen die Koordinaten des Sonnensystems, in dem sich der gesuchte Planet befand, und befahl ihnen, sich schnellstens auf den Weg zu machen. „Ich werde in eurer Nähe bleiben, aber weit genug von euch entfernt, daß niemand mich entdeckt“, hatte die Vollendete Form gesagt. „Ich werde stets wissen, was bei euch geschieht, und ich werde euch die entsprechenden Befehle erteilen.“

Damit begann der Angriff auf Terra. Die, die den Aussagen der Klong und der Parsf zuhörten, wußten genau, wen sie sich unter der Vollendeten Form vorzustellen hatten: Vishna.

Die Roboter berichteten darüber hinaus rückhaltlos über technische Einzelheiten, über Aufbau und Struktur ihrer Fahrzeug-Festungen und über die Gliederung ihrer Gesellschaft. Sie machten keinen Hehl daraus, daß Klong und Parsf einander weiterhin als Widersacher betrachteten und daß nur der Befehl der Vollendeten Form es vermochte, sie vorübergehend zu einigen.

Die Serie der Verhöre zog sich über mehrere Tage hin. Zum Abschluß fiel den Psionikern eine betrübliche Aufgabe zu: Sie mußten den Parsf und den Klong klarmachen, daß jeweils einer von ihnen Parsfon oder Klongheim nicht mehr zu sehen bekommen werde. Er hatte sich zu opfern. Die „Beherrschenden“ verlangten zu wissen, wie es im Innern der zwei Schatt-Armarong-Typen aussah. Paoli und Ruda konnten diese Angelegenheit nicht übernehmen, dazu waren ihnen die Roboter „zu sehr ans Herz gewachsen“, wie Ruda sich ausdrückte. Tschak äußerte Bedenken, und schließlich blieb als einziger nur Sidne übrig, der sich einverstanden erklärte.

Die Klong ebenso wie die Parsf nahmen die Forderung gelassen entgegen.

„Wenn es der Wille dessen ist, der den Befehlenden Kode spricht, dann soll es so geschehen“, antworteten sie und benutzten beide den identischen Wortlaut.

\*

„Was hat er vor?“

Geoffry Waringer musterte den Frager mit verwundertem, vorwurfsvollen Blick.

„Was bin ich - ein Wahrsager?“

„Er kocht irgend etwas“, beharrte Julian Tifflor. „Er braut einen Plan. Er sieht Zusammenhänge, wo wir nur Durcheinander erblicken. Woher hat er seine Informationen?“

„Nicht von mir“, brummte Geoffry. „Ich weiß kaum selbst etwas. Die Psychophysiker sitzen an dem Problem. Vielleicht haben sie ihm etwas gesagt.“

Julian lehnte sich zurück und lächelte. Er war hier hergekommen, um wichtigere Dinge mit dem Chefwissenschaftler der Hanse zu diskutieren. Das Thema Reginald Bull war rein zufällig auf die Tagesordnung geraten.

„Der Fall enthält eine Anzahl merkwürdiger Aspekte“, sagte er nachdenklich.

„Tatsächlich?“ spottete Geoffry.

„Als Ruda in die Halle der Klong eindrang, kannte sie die Namen mehrerer Roboter, bevor sie ihr genannt wurden.“

„Akustisch genannt“, verbesserte ihn der Wissenschaftler. „Es ist durchaus denkbar, sogar wahrscheinlich, daß zwischen den Robotern und den Psionikern ein mentaler Kontakt besteht. Nicht aufgrund ihres Status als Psioniker, sondern infolge der Geistesstörung.“

„Das setzt voraus, daß Klong und Parsf über eine organische Denkkomponente verfügen.“

„Echt organisch oder pseudo-organisch“, nickte Geoffry. „Wir werden mehr darüber wissen, sobald wir die beiden Roboter auseinandergenommen haben. Darüber und über andere Dinge.“

Die letzten Worte sprach er mit eigenartiger Betonung. Julian horchte auf.

„Andere?“

„Hast du dich nicht schon gefragt, wie verwirrt die Klong und die Parsf sein müssen? Sie glauben, von einer intelligenten Spezies erschaffen worden zu sein, deren Mitglieder sie ‚die Herren‘ nennen. Jahrtausende lang warten sie auf deren Rückkehr. Allmählich wächst in ihnen die Überzeugung, daß sie sich glücklich schätzen müssen, wenn sie auch nur einen einzigen Herren wiederzusehen bekommen. Von da an warten sie nur noch auf ‚den Herren‘. Weitere Jahrtausende vergehen. Die Klong und die Parsf werden aus der Völkerfamilie der Schatt-Armarong ausgestoßen - auch das ist übrigens ein Name, den Ruda kannte, bevor sie ihn akustisch zu hören bekam. Sie fliegen ziellos durchs All, und plötzlich ist da einer, der den Befehlenden Kode besitzt. Der erwartete Herr, die Vollendete Form. Der Traum ist erfüllt. Nein, noch nicht ganz. Einige von ihnen gelangen nach Terra, und dort laufen die Inhaber des Befehlenden Kodes offenbar herdenweise herum. Versetz dich ins Bewußtsein eines Roboters. Sie sind scharfe Denker. Glaubst du, das fällt ihnen nicht auf: zehn Millionen Jahre lang gar nichts, und dann plötzlich ein ganzer Stall voller Herren?“

Julian gestand sich ein, daß ihm dieses Problem bislang noch nicht aufgefallen war.

„Wie reagieren sie darauf?“ fragte er.

„Ich weiß es nicht. Ich nehme aber zur Kenntnis, daß sie sich der Schwierigkeit bewußt sind. Man hört es an ihrer Semantik.“

„Sprich zu mir über Semantik“, forderte ihn Julian gutgelaunt auf. „Ich habe nämlich nichts gehört.“

„Vishna ist die *Vollendete Form*, sie besitzt den Befehlenden Kode. Unsere Psioniker sind die Beherrschenden, sie sprechen den Befehlenden Kode. Weißt du, wie mir das vorkommt?“

„Wie?“

„Das Wort *Herr* fällt nicht mehr. Die Roboter helfen sich mit... mit Ersatzausdrücken. Sie sind ihrer Sache nicht sicher. Sie erfinden Vollendete Form und Beherrschende, besitzen und sprechen und schieben sie auf ein Abstellgleis, wo sie sie stehen lassen können, bis sie sich Klarheit verschafft haben.“

„Wir haben also noch längst nicht gewonnen?“

„Gewonnen?“ Geoffry lachte. „Mensch, Tiff, deinen Optimismus möchte ich haben! Er spricht vom Gewinnen. Wir wissen noch nicht einmal, wo es entlanggeht. Wir haben Vishna gegen uns, Junge, eine abtrünnige Kosmokratin! Wir müssen froh sein, daß uns wenigstens jetzt, in diesem Augenblick, der ... der Dings nicht mit Grundeis geht, und beten, daß dieser seligmachende Zustand noch möglichst lange anhält.“

„O Weiser der Weisesten“, lächelte Julian spöttisch: „Sag mir nicht, daß du die Lage wirklich für so aussichtslos hältst.“

„Wenn ich so weise wäre“, antwortete Geoffry ernst, „bliebe mir nichts anderes übrig. Aber da ist noch etwas anderes. Du erinnerst dich an den seltsamen Zeitdammbruch?“

Julians Gedächtnis machte nicht sofort mit. Zu viele Dinge waren es, mit denen er sich in den vergangenen Tagen hatte beschäftigen müssen. Er dachte nach, und ein undeutliches Bild entstand im Hintergrund seines Bewußtseins. Vishnas Angriff, die Brüche des Zeitdamms, Chaos auf der Erde, die Katastrophe in PSITRAC - ja, da war es: Geoffry Waringer hatte ihn angerufen und von einem „Ding“ berichtet, das die Raumkrümmung durchstieß und auf der Erde landete.

„Das Objekt, von dem du nicht wußtest, woher es kam?“ fragte er. „Was es hier sollte, woraus es bestand und wo genau es gelandet war?“

„Dasselbe“, bestätigte Geoffry. „Ich habe versucht, das Phänomen der Vakuum-Blitzentladung zu analysieren, soweit sie von meinen Geräten aufgezeichnet wurde. Viel war es nicht, was mir an Daten zur Verfügung stand; aber ich konnte doch einige Rückschlüsse auf die Waffe ziehen, die beim Durchbruch durch den Zeitdamm eingesetzt wurde. Sie funktioniert nach demselben Prinzip. Erspar mir lange technische Erklärungen. Ich bastelte mir ein Modell zusammen und rechnete noch einmal den Vorgang durch, in dessen Verlauf das ‚Ding‘ auf der Erde landete. Der Prozeß selbst ist mir noch ebenso unklar wie zuvor. Aber das Objekt weist ein gewisses Charakteristikum auf, das zu denken gibt. Alles unter der Voraussetzung, daß mein Modell richtig ist.“

Er schwieg und sah Julian herausfordernd an.

„Jetzt soll ich raten?“ erkundigte sich Julian.

„Blödsinn. Du kämst doch nie darauf. Unser Ding stammt aus der Zukunft. Gewisse Aspekte des Transportvorgangs lassen sich nur so erklären, daß das Ding aus dem oberen Quadranten des Einstein-Diagramms herab zu uns kam. Es handelt sich um eine klare Verletzung der Kausalität.“

Julian musterte ihn erwartungsvoll. Aber Geoffry war offenbar mit seiner Darstellung am Ende.

„Was soll ich damit anfangen?“ fragte der Erste Terraner enttäuscht.

„Nichts. Daß das Objekt aus der Zukunft zu uns kam, ist ein Aspekt, der nur die Wissenschaft interessiert. Aber daß es überhaupt kam, müßte einen Strategen wie dich in den Zustand des Deliriums versetzen.“

Julian starrte vor sich hin. Ein paar Sekunden später schüttelte er ratlos den Kopf.

„Hilf mir zu delirieren“, bat er. „Der Anlaß zu ekstatischer Freude entgeht mir.“

„Nehmen wir einmal an, das Ding kommt von niemand anderem als von Vishna“, rief Geoffry. „Warum legt sie es auf die Erde? Damit sie uns vernichten kann. Aber warum - sie hat uns mit Klongheim und Parsfon und dem Vakuum-Blitzer ohnehin schon am Kanhaken?“

„Warum?“ echote Julian. „Entweder, weil Vishna doch nichts damit zu tun hat oder weil sie für den Fall eines Fehlschlags mit den Robotern noch einen anderen Trumpf im Ärmel hat.“

Geoffry sah ihn entgeistert an.

„Das ... das wußtest du die ganze Zeit über schon?“ hauchte er fassungslos.

„Ich wußte es nicht, ich ahnte es. Vishna ist bestimmt clever genug, um nicht nur auf einen einzigen Schlachtplan zu bauen. Sie läßt sich stets eine Hintertür offen.“

Er lachte laut auf, als er Geoffrys verzweifelten Gesichtsausdruck bemerkte. Er schlug dem Freund auf die Schulter und meinte:

„Mach dir nichts draus, Geoffry. Die Welt weiß schon seit langem, daß das Denken der Wissenschaftler meistens nur auf Umwegen zum Ziel führt.“

„Wozu bin ich überhaupt noch gut?“ jammerte Geoffry in gespielter Niedergeschlagenheit.

„Oh, das will ich dir gerne sagen“, antwortete Julian. „Geh hin und finde das Ding und stelle fest, ob es wirklich von Vishna stammt.“

\*

Kurz nach Mittag hatte Reginald Bull sich in die Abgeschlossenheit seines Privatquartiers zurückgezogen und Anweisung hinterlassen, daß er nur im Krisenfall gestört werden dürfe. Er brauchte ein paar Stunden nicht der Ruhe, wohl aber der Konzentration. Der Entschluß, den er zu fassen gedachte, wollte gut überlegt sein.

Er zapfte sich einen Becher seines Lieblingsgetränks und machte es sich im großen Gliedersessel des Aufenthaltsraumes bequem. Den großen Bildempfänger, der die Funktion eines Fensters versah, schaltete er auf, und die Beleuchtung, die sich daraufhin selbsttätig aktivierte, dämpfte er auf ein Minimum. Er ließ sich Zeit. Die Gedanken, die ihn während der letzten Stunde bewegt hatten, wollten erst zur Ruhe kommen. Er besaß Erfahrung in der Kunst des Sich-Entspannens. Nach zwanzig Minuten erreichte er einen Zustand innerer Ausgeglichenheit, der ihn in die Lage versetzte, sich unabgelenkt auf das vor ihm liegende Problem zu konzentrieren.

*Du wirst also den Verstand verlieren*, eröffnete er das Zweigespräch mit sich selbst. *Es bleibt dir nichts anderes übrig. Die Lage ist so verfahren wie noch nie, und drastische Situationen erfordern drastische Maßnahmen.* Es ließ sich nicht mehr genau erkennen, an welchem Punkt die Serie der Ereignisse begonnen hatte, die schließlich in der augenblicklichen Katastrophe endete. Seitdem die Menschheit in die Domäne der kosmischen Kräfte eingedrungen war, hatte eins ins andere gegriffen. Zusammenhänge, von deren Existenz man nichts geahnt hatte, waren offenbar geworden; andere blieben unklar. Es schien, als habe sich der Mensch in ein Netz verstrickt und die letzte Gelegenheit, sich aus der Verstrickung zu lösen, vor etlicher Zeit versäumt. Seitdem verding er sich mit jeder Bewegung tiefer und nachhaltiger in dem unentwirrbaren Gewebe. Es fiel schwer, daran zu glauben, daß es ihm nicht notwendigerweise so ergehen müsse wie der Fliege, die sich in der Falle der Spinne gefangen hatte.

Die jüngste Reihe erstaunlicher Entwicklungen hatte mit dem Auftauchen einer unermeßlich großen fremden Raumflotte im Sektor Frostrubin ihren Anfang genommen. Der Frostrubin, von dem man vermutete, daß er mit dem Wirken der Superintelligenz Seth-Apophis in unmittelbarem Zusammenhang stehe, befand sich schon seit geraumer Zeit im Zentrum terranischer Aufmerksamkeit. Perry Rhodan war mit der nahezu zwanzigtausend Einheiten zählenden Galaktischen Flotte in Richtung Frostrubin aufgebrochen, um dort nach dem Rechten zu sehen. Es gab eine primitive Hyperfunk-Relaisstrecke, die die 30.000.000 Lichtjahre von der Milchstraße bis zum Standort des Rotierenden Nichts überbrückte. Als aber von der Galaktischen Flotte keine einzige Meldung eintraf, war man in Terrania gezwungen, anzunehmen, daß die Funkstrecke unbrauchbar geworden war, als Folge eines Naturereignisses oder durch gezielte Einwirkung. Wochenlang hatte man sich mit dieser Erklärung getröstet; aber als die Wochen sich zu Monaten reihten, ohne daß auch nur ein einziger Kurier eintraf, begann man zu ahnen, daß weitaus Schlimmeres als nur der Ausfall der Funkstrecke eingetreten war.

Reginald Bull selbst hatte veranlaßt, daß eine Suchexpedition in den Raumsektor Frostrubin geschickt wurde. Die Expedition war ergebnislos zurückgekehrt. Sie hatte außer einigen Raumschiffen, die Hilfsvölkern der Superintelligenz Seth-Apophis gehörten, kein einziges Fahrzeug beobachtet. Die Galaktische Flotte war spurlos verschwunden. Verschwunden war auch der gigantische Flottenverband, von dem die PRÄSIDENT über die damals noch bestehende Hyperfunk-Relaisstrecke berichtet hatte. Wohin hatte es sie verschlagen? Woher kam die Riesenflotte? Die Deutung lag nahe, daß sie von Seth-Apophis ausgesandt war, um im Sektor Frostrubin Ordnung zu schaffen. Hatte sie die Galaktische Flotte vernichtet und war dann wieder zu ihren Heimathäfen zurückgekehrt? Wenn es zu

einer Raumschlacht großen Ausmaßes gekommen wäre, hätten Spuren zu finden sein müssen: Fahrzeugtrümmer, remanente Energieströme, hier und da ein Überlebender. Nichts dergleichen hatte die Suchexpedition entdeckt.

Die Hypothese, daß Seth-Apophis die Hand im Spiel gehabt haben müsse, hielt sich dennoch hartnäckig. Die fremde Superintelligenz war nach Ernst Ellerts Angaben bewußtlos. Nur so ließ sich erklären, daß sie sich seit geraumer Zeit völlig ruhig verhielt. Ihre Agenten traten nicht mehr in Tätigkeit, ihre gefährlichen Waffen schwiegen. Unabhängig davon, wie sich das Schicksal der Galaktischen Flotte im einzelnen vollzogen hatte - war ihr Verschwinden ein Signal, daß Seth-Apophis ein entscheidender Sieg zugefallen war?

Es war müßig, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Mit Perry Rhodan und der Galaktischen Flotte konnte nicht gerechnet werden. Es blieb die vage Hoffnung, daß sie nicht von einem gnadenlosen Geschick zermalmt worden, sondern irgendwo in der Weite des Universums noch am Leben waren. Sonst nichts. Die Bedrohung der Menschheit ging heute nicht mehr allein von Seth-Apophis, sondern auch von Vishna aus. Bis vor wenigen Tagen hatte es so ausgesehen, als könne nichts mehr Terra vor dem Untergang bewahren.

Dann war das Wunder geschehen. (Seine Bemerkung Gruderkon gegenüber erschien ihm nachträglich wie eine Lästerung.) In der Gestalt jener, die bei der Katastrophe von Shisha Rorvic zu geistigem Schaden gekommen waren, erwuchs der Menschheit eine letzte Chance, die drohende, tödliche Gefahr von sich abzuwenden. Sollte er diese Chance ungenützt lassen? Niemals! Konnte er es verantworten, bequem in seinem Sessel zu sitzen und seine Zeit mit Nachdenken zu verbringen - in einer Lage, in der jede Sekunde zählte?

Er sprang auf. Die Beleuchtung wurde heller.

„Nam Daar“, sagte Reginald Bull. „Ich will Nam Daar sprechen. Sofort!“

\*

„Mein Entschluß steht fest“, erklärte Bull. „Aber ich kann ihn nicht ausführen, solange deine Analyse mir kein positives Signal gibt.“

Erek Nam Daar, ein hochgewachsener, hagerer Ara, musterte ihn schweigend. Es gab vieles, was Erek in diesem Augenblick hätte sagen können: Welch ein Unsinn! Warum willst du ein solches Risiko eingehen? Laß es jemand anderen tun. Aber er schwieg. Erek Nam Daar sprach nur, wenn es etwas von Belang zu sagen gab. Das war nur einer der Züge, die sich Reginald Bull an dem dünnen Ara-Psychophysiker zu schätzen wußte.

„Die Analyse ist positiv“, sagte Erek schließlich. „Es gibt jedoch Einschränkungen.“

„Welcher Art?“

„Der Effekt läßt sich nur begrenzte Zeit aufrechterhalten. Dreißig Stunden maximal.“

„Was geschieht nach dreißig Stunden?“

„Der Effekt erlischt. Ich werde es so einrichten.“

„Was, wenn du es nicht so einrichtetest?“ fragte Bull ungeduldig.

„Das ist eine akademische Frage ...“

„Ich bin Akademiker, du araischer Holzkopf!“ explodierte Reginald Bull. „Willst du meine Diplome sehen?“

Ereks dünnlippiger Mund verzog sich zu einem nachsichtigen Lächeln.

„Nach dreißig Stunden würde der Effekt irreversibel und damit permanent. Es gäbe kein Zurück mehr.“

„Selbst das müßte in Kauf genommen werden“, erklärte Bull.

Erek Nam Daar schüttelte den Kopf.

„Wenn du dich mit diesem Gedanken trägst, laß mich aus dem Spiel.“



Reginald Bull ging nicht darauf ein. Er sah eine Zeitlang vor sich hin. Dann hob er den Kopf und blickte den Ara an.

„Laß alles vorbereiten“, sagte er. „Es werden zwei Mann sein, die du präparieren mußt.“

Als Erek Nam Daar gegangen war, setzte Reginald sich mit dem Chef der Hanse-Sicherheit in Verbindung. Galbraith Deighton schien seinen Anruf erwartet zu haben. Er sah ihn an. Spannung prägte seinen Gesichtsausdruck.

„Es ist soweit, Galbraith“, sagte Bull. „Wir haben grünes Licht.“

Deighton nickte. Es war ihm nicht anzumerken, was er in diesem Augenblick empfand. Der Ausdruck der Spannung war gewichen, das Gesicht wirkte steinern.

„Alle Vorbereitungen in anderer Hinsicht sind abgeschlossen“, erklärte er. „Wir haben Namen und Anschrift aller nahen Verwandten unserer vier Psioniker. Ich bin sicher, daß sie unsere Einladung annehmen werden.“

Später kehrte Reginald Bull in die Kommandozentrale zurück. Dort empfing er Sassja Yin, die Kommandantin der Tsunami-82, die vor kurzem den Zeitdamm durchflogen hatte und auf dem Raumhafen Terrania gelandet war. Sassja war von der äußeren Erscheinung her eine häßliche Zwergin, mitunter aufsässig, immer unkonventionell in ihrer Ausdrucksweise. Aber sie war eine nahezu geniale Astrogatorin, und trotz ihres stacheligen Gehabes gab es Piloten, Technische Spezialisten, Computerexperten und eine Menge anderer, die sich darum rissen, sie als Vorgesetzte zu haben.

Sassja erstattete Bericht. Es war ruhig draußen im Sonnensystem. Die Fahrzeugfragmente der Klong und Parsf kreuzten noch immer im Bereich der äußeren Planetenbahnen, aber ihre Anzahl verringerte sich allmählich. Immer mehr Bruchstücke kehrten zu den Fahrzeug-Festungen zurück, den Gigantgebilden, von denen man inzwischen wußte, daß sie Klongheim und Parsfon hießen. Die beiden Festungen hatten eine Fahrt von kaum noch 100km/sec relativ zu Sol und würden binnen kurzem völlig zur Ruhe kommen. Zusammenstöße zwischen Angreifern und Verteidigern hatte es im Lauf der vergangenen drei Tage nicht mehr gegeben.

„Ich möchte, daß du einen Tag lang ausspannst“, sagte Bull, nachdem Sassja ihren Bericht beendet hatte.

„Warum?“ fragte sie verwundert. „Sehe ich müde aus?“

„Nein“, grinste er. „Du hast Fracht mitzunehmen.“

„Oh?“

„Du erinnerst dich an die Blechgestalten, die die T-achtzwo uns mitbrachte, unmittelbar nach Vishnas Angriff?“

„Wie könnte ich sie vergessen“, antwortete Sassja mit finsterem Gesicht. „Die T-achtnull ging damals drauf.“

Man mußte die Zwergin kennen, um zu wissen, daß sie sich dann am schnoddrigsten gab, wenn sie innerlich am aufgewühltesten war. Sie bediente sich einer Maske. Die Welt sollte nicht sehen, daß sie etwas empfand. Reginald Bull sagte:

„Die Blechmänner müssen wieder nach draußen.“

„Was?!“

Nur dieses eine Wort, ein schriller Schrei der Empörung. Sassjas Augen blitzten zornig. Die Fäuste ballten sich, und zwei bange Sekunden lang sah es so aus, als wolle sie sich auf den Hanse-Sprecher stürzen. Dann entspannte sie sich. Die Arme sanken herab. Fast unhörbar kam es über ihre Lippen:

„Erst ist die Sache so wichtig, daß man zweiundvierzig Mann dafür in den Tod schickt, und dann wird das Zeug sang- und klanglos wieder abgeschoben.“

Reginald Bull blieb unbewegt.

„Wir haben niemand in den Tod geschickt“, sagte er ernst. „Die Ladung, die uns die T-achtzwo brachte, war von größter Wichtigkeit. Wir haben grundlegende neue Erkenntnis-

se über die Klong und die Parsf gewonnen. Die gefangenen Roboter werden nicht abgeschoben. Sie gehen in den Einsatz. Für uns!“

Sassja starrte ihn verwundert an.

„Ein paar weitere Passagiere gehen mit“, fuhr Bull fort. „Hinterlaß Nachricht, wo du unterkommst, und sieh zu, daß man dich jederzeit erreichen kann.“

Er wandte sich ab und schritt davon. Sassja, immer noch sprachlos, blickte hinter ihm drein.

4.

„Es geht darum“, erklärte Reginald Bull seinen Zuhörern, „daß wir hier die Möglichkeit haben, den Bann, den Vishna über die Klong und die Parsf geworfen hat, zu brechen.“

„Mit vier Menschen, die nach Aussage unserer Medo-Experten nicht ganz richtig im Kopf sind“, bemerkte der sonst so sanfte Geoffry Waringer mit ungewohntem Sarkasmus.

„Sie sind nach wie vor in der Lage, logisch zu handeln“, widersprach Bull. „Wenigstens den größten Teil der Zeit über. Sie verstehen die Situation und wissen, was von ihnen verlangt wird.“

„Was? Sie wissen von der Sache schon?“ rief Julian Tiffloor überrascht.

„Ich habe mit ihnen gesprochen. Ich habe ihnen die Gefährlichkeit der Lage geschildert und ihnen klargemacht, daß sie unsere einzige Hoffnung sind. Sie sind auf meinen Plan eingegangen und bereit, mit den freigelassenen Gefangenen nach Klongheim und Parsfon zu fliegen.“

„Ihr Einverständnis hat vor keinem Gericht Bestand“, sagte Geoffry. „Sie sind nicht kompetent.“

„Wir haben die Zustimmung der Vormünder.“

„Ihr habt...“

Reginald Bull nickte. „Die Zeit drängt. Wenn wir Terra retten wollen, dürfen wir keine Sekunde verlieren. Mein Plan ist im großen und ganzen vernünftig und so sicher, wie es die Konstellation der Umstände erlaubt. Keine Angst, das ist nicht mein eigenes Urteil; ich habe es von NATHAN. Ich habe daraufhin sofort die nötigen Vorbereitungen getroffen.“

Geoffry Waringer wandte sich an Galbraith Deighton.

„Was sagst du dazu?“ wollte er wissen. „Du sitzt da und rührst dich nicht. Hier sollen vier geistesgestörte Menschen auf eine Selbstmordmission geschickt werden, und du hast dazu keine Meinung?“

Galbraith Deighton winkte lächelnd ab.

„Laß mich in Ruhe, Geoffry“, sagte er. „Ich stecke bis zum Hals in dieser Sache mit drin. Hast du nicht gehört, wie er sagte ‚Wir haben ...‘?“

Der Wissenschaftler starrte ihn entgeistert an. „Du auch?“ ächzte er. „Seid ihr alle verrückt geworden?“

Julian legte ihm die Hand auf den Arm.

„Laß Reggie weitersprechen“, sagte er. „Ich ahne, da kommt noch etwas. Was also tun unsere vier Leute, falls es ihnen wirklich gelingt, Parsfon und Klongheim zu erreichen und von den dortigen Robotern ebenso ehrfurchtsvoll behandelt zu werden wie von unseren Gefangenen?“

„Sie versuchen, die zentrale Steuereinheit zu finden“, antwortete Reginald Bull bereitwillig. „Aus den Informationen, die wir erhalten haben, geht hervor, daß Vishna sich bei ihrem bisher einzigen Besuch mit einem Gerät an den Steuereinheiten zu schaffen gemacht hat. Ich nehme an, daß sie eine Programmierung vornahm, die die Einheiten zwingt, auf Vishnas Befehle zu hören.“

„Unsere vier sollen die Programmierung rückgängig machen?“ fragte Geoffry.

„Oder die Einheiten zerstören“, bestätigte Bull.

„Das traust du ihnen zu?“

„Nicht ohne weiteres. Ihre technische Erfahrung ist gering. Ruda Northrup zum Beispiel hat gar keine. Manchmal fällt es ihr schwer, einem Servo das richtige Wort zuzurufen, daß er das Licht einschaltet.“

Geoffry Waringer wirkte verwirrt.

„Du argumentierst gegen deinen eigenen Plan“, sagte er. „Das ist dir klar, oder?“

„Keineswegs. Ruda und Tschak, Paoli und Sidne führen das Unternehmen selbstverständlich nicht unbeaufsichtigt durch.“

„Es gibt also Aufseher? Wer sind sie?“

„Galbraith und ich.“

Daraufhin herrschte zunächst einmal Stille. Julian und Geoffry brauchten etliche Sekunden, um das Gehörte zu verdauen. Schließlich brachte Julian mühsam hervor:

„Wie ... wie wollt ihr nach Klongheim und Parsfon gelangen? In Koffern versteckt, als Frachtgut verkleidet? Die Roboter drehen euch sofort den Hals um, sobald sie euch zu fassen kriegen.“

„Das ist nicht zu befürchten“, sagte Reginald Bull ruhig. „Sie werden uns ebenso willkommen heißen wie die anderen.“

„Aber wie ... ich meine ...“

„Galbraith und ich reisen ebenfalls als Geistesgestörte“, kam Bull dem Stotternden zu Hilfe.

\*

Erek Nam Daar ließ keinen Zweifel daran, daß er den Plan für verrückt hielt. Er machte jedoch ebenso unzweideutig klar, daß die psycho-physischen Voraussetzungen für die Durchführung des Unternehmens gegeben waren.

„Ich kann jedes geeignete menschliche Gehirn so herrichten, daß seine Mentalcharakteristiken denen der vier Geistesgestörten entsprechen. Die Klong und Parsf wären dann außerstande, einen präparierten von einem echt Gestörten zu unterscheiden - es sei denn, ihre psionischen Nachweismethoden beruhten auf einem Prinzip, das wir nicht kennen.“

„Worüber wir uns selbstverständlich vorher Gewißheit verschaffen“, fügte Reginald Bull hinzu. „Wir brechen erst auf, wenn feststeht, daß die Roboter auf Galbraith und mich ebenso reagieren wie auf die vier Psioniker.“

Julian schmunzelte. „Reginald Bull mit einem Klaps“, sagte er. „Oh, wie wunderbar das in den Annalen der Menschheitsgeschichte zu lesen sein wird.“ Gleich darauf wurde er ernst. „Was nützt du uns als Geistesgestörter? Du wirst genauso hilflos sein wie die Psioniker.“

„Nein, das wird er nicht“, widersprach der Ara. „Er bekommt einen posthypnotischen Block, der ihm jede Einzelheit seiner Aufgabe verdeutlicht, ihn gewissermaßen auf dem richtigen Kurs hält. Dasselbe gilt selbstverständlich für Galbraith Deighton.“

Geoffry schüttelte mißtrauisch den Kopf.

„Die ganze Sache gefällt mir immer noch nicht. Der Effekt der Behandlung ist zeitlich begrenzt, sagst du?“

„Auf dreißig Stunden“, bestätigte Erek Nam Daar. „Darüber hinaus bestünde die Gefahr, daß Reginald und Galbraith für immer geistesgestört blieben.“

„Was, wenn die dreißig Stunden ablaufen, bevor sie ihre Aufgabe getan haben?“

„Das fragst du mich?“ protestierte der Ara. „Ich bin Psychophysiker, kein Stratege.“

„Das ist einer der Gründe, warum wir die Psioniker mitnehmen“, erklärte Bull. „Galbraith und ich, wir mögen wieder normal werden. Aber die Psioniker bleiben gestört. Es ist ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Roboter nicht ohne weiteres über uns herfallen.“

„Was wird geschehen, wenn es euch gelingt, die zentralen Steuereinheiten zu zerstören?“ fragte Julian. „Wird das die Klong und die Parsf nicht davon überzeugen, daß ihr zwar den Befehlenden Kode sprecht, aber keineswegs erwünschte Beherrschende seid?“

Bull zuckte mit den Schultern.

„Das müssen wir abwarten“, sagte er.

„Wie wird das mit der Rückkehr?“ wollte Geoffry Waringer wissen. „Enthält dein schlauer Plan einen Mechanismus, der dafür sorgt, daß ihr euch von Parsf on und Klongheim wieder absetzen könnt?“

„Das laß dir von Galbraith erklären“, antwortete Bull. „Der Fluchtplan war seine Angelegenheit.“

„Wir reisen mit Gepäck“, erläuterte Galbraith Deighton. „Das wird sich den Klong und Parsf irgendwie erklären lassen. Reggie übernimmt Klongheim, mir fällt Parsfon zu. Unser Gepäck enthält je einen Transmitter und ein Hyperfunkgerät. Zwei Tsunamis haben den Auftrag, sich im Vorfeld der beiden Fahrzeug-Festungen aufzuhalten und auf unser Signal zu warten. Auf das Signal hin kommen sie näher, notfalls im Schutz des ATG-Felds. Sie haben ebenfalls Transmitter an Bord. Sobald die Tsunamis auftauchen, springen wir. Die Transmitter sind durch Computersteuerung synchronisiert. Zu einem Übertragungsfehler kann es nicht kommen.“

Geoffry nickte. Man sah ihm an, daß seine Bedenken sich allmählich verflüchtigten.

„Es sieht so aus, als hättet ihr euch das alles genau überlegt“, nickte er. „Den Umständen entsprechend habt ihr vernünftige Aussichten auf Erfolg. Nur eins verstehe ich noch nicht. Unter welchem Vorwand wolltet ihr euch den Klong und Parsf nähern?“

„Ich glaube nicht, daß wir einen Vorwand brauchen“, antwortete Bull. „Wenn die Masse der Roboter ebenso auf uns reagiert wie die Gefangenen, werden sie von sich aus wünschen, daß wir zu ihnen kommen.“ Er grinste. „Wir kommen selbstverständlich in der hehren Absicht, den Klong und den Parsf die seit langem ersehnte Erfüllung ihres Daseins zu bringen. Wir sind die Herren, und unter unserer Herrschaft sollen sie in Zukunft ein von positronischen Wirrungen und Mikrofeld-Sorgen freies Leben führen.“

Er ahnte damals noch nicht, auf welch groteske Weise die ironisch gemeinte Prophezeiung in Erfüllung gehen sollte.

\*

Ein seltsames Gefühl.

Er horchte in sich hinein und stellte fest, daß er frei von Kummer und Sorgen war. Es war ihm so leicht zumute, wie schon seit langem nicht mehr. Es gab keine Probleme. Die Welt war in Ordnung.

*Vorsicht*, mahnte eine innere Stimme. *Laß dir nichts weismachen.*

Später würde er die Stimme sein synthetisches Gewissen nennen. Im Augenblick hörte er sie zum ersten Mal. Sie machte ihn ärgerlich. Sie störte das Hochgefühl, das er noch vor einer Stunde empfunden hatte.

*Das weiß ich*, sagte die Stimme. *Aber man hat dich nicht präpariert, damit du Euphorie erfährst. Du hast eine Aufgabe zu erledigen. Setz dich hin und schreib deinen Namen!*

Es ärgerte ihn zwar, aber er gehorchte. Er setzte sich an den Tisch, zog ein Stück Folie zu sich heran, griff nach einem Stift und schrieb: Reginald Bull.

*Gut so*, lobte die Stimme. *Nur damit du weißt, daß ich dich jederzeit aus deinem Wahn reißen kann.*

Er schleuderte den Stift von sich. Seine blendende Stimmung war verflogen. Er erinnerte sich. Die Behandlung war abgeschlossen. Erek Nam Daar hatte ihn in einen Geistesgestörten verwandelt. Er sah sich um. Es kostete ihn Mühe, den Raum zu erkennen, in dem er sich aufhielt. Erst nach einer Weile erinnerte er sich, daß er früher schon hier gewesen war. Der Raum gehörte zum Hauptquartier Hanse. Es war einer der Besprechungsräume, die in der Nähe der Kommandozentrale lagen.

Worauf wartete er?

„Der Parsf Xal kann vorgeführt werden“, sagte der Interkom. „Soll er eintreten?“

Der Parsf Xal! Ein Gefühl der Vertrautheit und des Wohlbehagens überkam ihn, als er den Namen nennen hörte. War Xal nicht sein Freund?

*Vorsicht*, warnte die Stimme zum zweiten Mal.

„Soll eintreten“, knurrte er.

Die Tür öffnete sich. Auf dünnen Spinnenbeinen betrat der Parsf den Raum. Der schwebende Leuchtring flackerte.

„Ich spüre den Befehlenden Kode“, bellte er. „Du bist einer der Beherrschenden.“

„Ich bin einer der Beherrschenden“, bestätigte Reginald Bull. „Ich habe dich zu mir gerufen, damit wir über eure Rückkehr nach Parsfon sprechen können.“

An dieser Stelle hätte der Parsf den Einwand erheben müssen, es sei richtiger, wenn derart wichtige Dinge mit Yorl besprochen würden, der unter den Parsf den höchsten Rang einnahm. Daß Xal nicht protestierte, bewies, daß der Befehlende Kode wirksam war. Xal hielt es nicht für möglich, daß ein Beherrschender sich irrte.

„Die örtlichen Machthaber haben ihre Zustimmung erteilt?“ fragte er.

Der zweite Test! Xal erkannte sein Gegenüber nicht als einen der „örtlichen Machthaber“, obwohl er ihm in der Vergangenheit mehrmals begegnet war. Der Befehlende Kode neutralisierte die Erinnerung.

„Ich habe sie dazu überredet“, antwortete Bull. „Wann ist eine günstige Zeit für euren Aufbruch?“

„Unseren Aufbruch?“ echote der Parsf. „Alle Parsf rechnen damit, daß die Beherrschenden uns nach Parsfon begleiten.“

„Das haben wir vor. Drei von uns gehen mit den Parsf, drei mit den Klong.“

Xal widersprach auch diesmal nicht, obwohl er eigentlich der Meinung war, die Klong seien Gestörte und als solche der Nähe eines Beherrschenden nicht würdig. Auch hier schaltete der Befehlende Kode jeden Gedanken an Widerstand aus.

„Es ist lange her“, fuhr Bull fort, „seit das letzte Mal Kontakt zwischen euch und den Besitzern des Befehlenden Kodes bestand. Wir können diesen Planeten nur an Bord eines terranischen Fahrzeugs verlassen. Wie wird sich die Annäherung an Parsfon gestalten?“

„Es befinden sich viele unserer Fahrzeuge im Innern dieses Sonnensystems“, antwortete Xal. „Wir steuern eines von ihnen an. Wenn Yorl die Verständigung übernimmt, gibt es keine Schwierigkeiten. Die Terraner müssen sich sofort zurückziehen, nachdem wir an Bord des Fahrzeugs gegangen sind. Vom Fahrzeug aus wird Verbindung mit Parsfon aufgenommen. Man wird den Rat der Familienoberhäupter verständigen. Das ist alles.“

„Gut. Du kannst gehen. Teile allen Parsf mit, daß der Aufbruch sich im Lauf der nächsten fünf Stunden vollziehen wird. Du weißt, was eine Stunde ist?“

„Als ich die Sprache der Fremden lernte, mußte ich auch ihre Zeit- und Längenbegriffe verstehen lernen. Darf ich dir eine Frage stellen, Beherrschender?“

„Du darfst.“

„Es waren unser, als wir von den Fremden gefangen genommen wurden, weitaus mehr, als wir jetzt sind. Mehr als einhundert Parsf werden auf dem Himmelskörper festgehalten, den die Fremden Titan nennen. Werden auch sie nach Parsfon zurückkehren?“

„Nicht mit uns“, antwortete Reginald Bull. „Aber sie werden uns in Kürze folgen. Das habe ich bei den Befehlshabern der Terraner bewirkt.“

„Du sorgst dafür, daß das Schema des Planes erfüllt wird, und erhebst dadurch uns Dienende auf ein Niveau höherer Vollkommenheit“, erklärte Xal. „Du bist wahrhaft ein Beherrschender.“

Die Tür öffnete sich von neuem. Der Parsf schritt hinaus.

*Gut gemacht*, lobte das synthetische Gewissen.

\*

Die T-82 raste durch den undefinierten Raum, den das Mini-ATG erzeugte, eine Blase aus Nichts, die ein bis zwei Sekunden in der Zukunft hing, wie sie sagten. Reginald Bull saß festgeschnallt in seinem Sitz und starrte auf die flackernden Lichter der Kontrollbildschirme. Warum hatten sie ihn ausgerechnet hierher gesetzt? Er hatte nichts mit der Steuerung der Tsunami zu tun.

Irgendwo in der Nähe meldete der Pilot:

„ATG-Phase erfolgreich beendet.“

Und eine schrille Frauenstimme antwortete:

„Ortung! Ein Fahrzeug der Parsf, Höhe Uranus-Bahn. Kurs leg an!“

„Kurs liegt an“, bestätigte der Autopilot.

*Wach auf*, sagte Reginald Bulls synthetisches Gewissen.

Aus dem Nebel undeutlicher, halbbewußter Gedanken schälte sich ein Bild. Zuerst glaubte Bull, er nehme es nur mit seinem geistigen Auge wahr. Dann erkannte er, daß er etwas Reales sah: den Parsf namens Yorl. Man hatte ihn aus dem Laderaum gebracht, in der er mit seinem Artgenossen untergebracht war. Galbraith Deighton schritt neben ihm. Im Hintergrund warteten Ruda Northrup und Tschak Dimitr.

Das computergestützte Bild zeigte den unregelmäßigen Umriß eines fremden Raumfahrzeugs, Hunderte von Kilometern in der Länge. Ein Schiff der Parsf, ein Fragment der Riesenstruktur Parsfon. Yorl trat vor das Kommunikationsgerät, das man eigens für ihn konstruiert hatte. Es reagierte auf die Ausstrahlungen seines Nachrichtensektors und generierte Hyperfunksendungen im Informationskode der Parsf.

Yorl verharrte reglos. Auf der großen Videofläche, die mit dem Kommunikationsgerät gekoppelt war, erschien in Interkosmo der Text der Nachrichten, die der Parsf aussandte und empfing.

„Yorl ruft Parsf-Einheit.“

Die Zeile verschwand und wurde durch eine andere ersetzt.

„Parsf-Einheit, Terpo. Bist du einer der unseren, die von den Fremden gefangen wurden?“

Reginald Bull wurde aufmerksam. Der Kontakt war hergestellt. Terpo - ein Name ebenso wie eine Funktionsbezeichnung - war der erste Adjutant des Familienoberhaupts namens Amo. Der gegenwärtige Amo galt als das weiseste unter den Oberhäuptern der zehn Familien, in die das Volk der Parsf aufgeteilt war. Nach robotischen Maßstäben war ein Terpo eine äußerst wichtige Einheit mit großer Autorität.

„Ich war einer der Gefangenen“, antwortete Yorl. „Ich bin frei und bringe gute Nachrichten.“

Fast augenblicklich kam die mißtrauische Reaktion: „Warum sprichst du so langsam? Stehst du unter fremdem Einfluß?“

Damit war zu rechnen gewesen. Die Kommunikation zwischen zwei Robotern hätte sich millionenfach schneller abwickeln lassen. Yorl war von Galbraith Deighton befohlen wor-

den, das Tempo zu drosseln, damit der Text der ausgetauschten Informationen in Realzeit mitgelesen werden konnte.

„Ich tue dies aus Ehrerbietung den Beherrschenden gegenüber“, erklärte Yorl. „Sie sind organisch und brauchen Zeit, um unsere Worte zu verstehen.“

„Beherrschende? Du bist Sprechern des Befehlenden Kodes begegnet?“

„Sie sind hier bei mir und wollen uns ehemals Gefangene nach Parsfon begleiten.“

„Das erfüllt das Schema des Planes!“ lautete die - offenbar begeisterte - Antwort. „Falls du deiner Sache wirklich sicher bist.“

„Wie könnte ich den Befehlenden Kode mißverstehen?“ verteidigte sich Yorl.

„Kommt zu uns! Bringt die Beherrschenden, damit wir mit ihnen nach Parsfon reisen können.“

„Wir befinden uns an Bord eines Fahrzeugs der Fremden“, sagte Yorl. „Der Kommandant erwartet, daß ihm freies Geleit zugesichert wird.“

„Er hat meine Zusicherung. Das sage ich, Terpo.“

„Es ist gut, Yorl“, nickte Galbraith Deighton. „Sag ihm, daß wir kommen.“

Knapp eine Stunde später ging die T-82 längsseits des parsfschen Raumgiganten. Wie eine unendlich hohe, steile Bergflanke ragte die Seite des Schiffs vor der winzigen Tsunami auf. Galbraith Deighton und seine beiden Begleiter steckten in SERUN-Schutzmonturen. Reginald Bull begleitete sie bis zu der Schleuse, durch die sie die T-82 zu verlassen gedachten. Die Parsf, insgesamt zwanzig an der Zahl, waren bereits versammelt.

Es war alles klar in Bulls Verstand. Er übersah die Lage. Manchmal wollte ihn das unerklärliche Gefühl der Leichtigkeit wieder ankommen, außerdem bedauerte er es seltsamerweise, daß er sich von den spinnenbeinigen Parsf trennen mußte. Es war ihm, als verabschiede er sich von einer Schar guter Freunde in der Gewißheit, daß er sie nie im Leben wiedersehen werde. Aber stets dann, wenn die Gefahr drohte, daß spontane Emotionen die Kontrolle über sein Bewußtsein an sich rissen, meldete sich sein synthetisches Gewissen und brachte ihn wieder auf den richtigen Kurs zurück.

Er klopfte Galbraith Deighton auf die Schulter, und als dieser sich umwandte, sagte er:

„Hals- und Beinbruch, alter Freund.“

Die Außenmikrophone übertrugen seine Worte ins Innere der ungefügten Montur. Bull sah, wie Deighton hinter der Helmscheibe nickte. Das Schleusenschott öffnete sich. Wenige Augenblicke später waren die Parsf mitsamt den drei Beherrschenden verschwunden.

\*

Auf der großen Optik-Bildfläche des Kommandostands sahen sie sie wie winzige, glitzernde Funken zu dem Parsf-Raumschiff hinübergleiten. Die T-82 nahm Fahrt auf. Sassja Yin hielt es nicht für klug, länger als unbedingt nötig in der Nähe des Gegners zu bleiben. Acht Lichtminuten entfernt ging die Tsunami auf Warteposition.

Eine halbe Stunde später meldete sich Galbraith Deighton über Hyperfunk. Er hatte nicht viel zu sagen, nur die paar Worte:

„Die Beherrschenden haben sich etabliert.“

Ein Gefühl der Erleichterung ging durch Reginald Bull, und das synthetische Gewissen sagte zu ihm:

*Entspann dich ein paar Sekunden. Als nächster bist du an der Reihe.*

Von dem, was in den folgenden Minuten geschah, nahm Reginald Bull nur wenig wahr. Er versank in seiner privaten Traumwelt, die mit sympathischen Robotern, fremdartiger Technik und exotischer Logik bevölkert war. Er sinnierte über das Schema des Planes,

wovon bei Parsf und Klong unaufhörlich die Rede war, ohne auch nur im entferntesten zu ahnen, worum es dabei ging. Der ungestörte Teil seines Verstands hielt es für ein Schlagwort, das die Roboter sich im Lauf ihrer jahrmillionenlangen fruchtlosen Suche nach den Besitzern des Befehlenden Codes zurechtgezimmert hatten. Das Fremde in seinem Bewußtsein hingegen vermutete, daß sich hinter dem Begriff etwas erschütternd Grandioses verberge. Nebenbei hörte er den Piloten und die Kommandantin der Tsunami sich miteinander unterhalten. Er kannte beide, Rido Narbonne und Sassja Yin; aber ihr Gerede interessierte ihn nicht. Auch die düsteren Prophezeiungen des Koko-Interpreters, einer langen Latte mit dem unwahrscheinlichen Namen Jefromo Sargendush, hatten keine Bedeutung für ihn. Er horchte erst auf, als der Autopilot sich meldete.

„Klong-Fahrzeug zwölf Lichtminuten voraus.“

„Holt den Klong!“ befahl Sassja.

Augenblicke später glitt Wachfunktion-11 durch das offene Schott des Kommandostands. Er wurde begleitet von Paoli Yveress und Sidne Laventhol. Reginald Bull war inzwischen hellwach. Sein verwirrter Verstand begann, mit Hilfe des posthypnotischen Blocks auf Reizbegriffe zu reagieren, ohne daß das synthetische Gewissen einzugreifen brauchte.

Die Prozedur wiederholte sich. Auf der Videofläche erschien der Text der Unterhaltung, die Wachfunktion-11 mit einem Klong an Bord des großen Fahrzeugs führte, das wie Klongheim selbst aus einer luftigen Gitterstruktur bestand. Wachfunktion-11 identifizierte sich. Sein Gesprächspartner war ein Klong namens Nachkömmling. Das Schicksal meinte es gut mit den wagemutigen Terranern, denn Nachkömmling spielte unter den Klong eine womöglich noch wichtigere Rolle als ein Terpo unter den Parsf.

Die Gesellschaft der Klong besaß eine weitaus weniger straffe hierarchische Gliederung als die der Parsf. Das hing mit der Geschichte zusammen. Die Klong waren früher die Sicherheitstruppe der Schatt-Armarong gewesen. Ihre Aufgabe war es, die Fremden, die in das Reich der Roboter einzudringen wagten, zu identifizieren, abzufangen und unschädlich zu machen. Unter organischen Wesen hätte eine solche militärischpolizeiliche Aufgabenstellung ohne Zweifel zur Entstehung einer nach Rang und Autorität gegliederten Organisation geführt. Als Roboter erkannten die Klong jedoch rasch, daß Abwehrfunktionen stets demselben Schema unterlagen und daher fest programmierbar waren. Mit anderen Worten: Es gab keinen Grund, warum ein Klong vom Abwehren nicht ebenso viel hätte verstehen sollen wie irgendein anderer, und die Ausbildung von Rängen entfiel. Lediglich um einer gewissen administrativen Ordnung willen hatten die Klong sich ein Oberhaupt gegeben. Dieses nannte sich der Erstkonstruierte. Das Oberhaupt besaß einen Stellvertreter: den Nachkömmling. Beiden diente als Faktotum, Ordonnanz, Kurier und Berater ein Klong namens Wächterchen. Der Zufall hatte Reginald Bull also mit einem hervorragenden Mitglied der Klong-Gesellschaft zusammengeführt.

„Sind die Beherrschenden bereit und willens, uns nach Klongheim zu begleiten?“ erkundigte sich Nachkömmling.

„Das ist ihr Wille“, bestätigte Wachfunktion-11.

„Das erfüllt das Schema des Planes!“ Da war es wieder, das unbegreifliche Schema. „In den Hallen der Klong wird Hochspannung herrschen über den Einzug derer, die den Befehlenden Kode sprechen.“

Reginald Bull und seine beiden Begleiter machten sich bereit. Bull hatte, bevor er die Helmleiste seines SERUN schloß, ein kurzes Gespräch mit Sassja Yin.

„Die T-achtzwo wartet wie vereinbart auf dein Signal“, erklärte die zwergenhafte Kommandantin. „Wir machen so viele Vorbeiflüge wie nötig, um euch wieder an Bord zu bekommen.“



„Wer kümmert sich um Galbraith und seine Leute?“ wollte Bull wissen. Man hatte es ihm gesagt, aber die Information war irgendwo im Gewirr seines verstörten Bewußtseins wieder verlorengegangen.

„Die T-achtacht“, antwortete Sassja, und ihre kahlrasierte Schädelplatte glänzte im Widerschein der Deckenbeleuchtung. „Ist schon auf Position. Macht euch um uns keine Sorgen. Seht lieber ihr zu, daß euer Unternehmen glatt abläuft.“

„Alles klar“, brummte Reginald Bull, aber er wußte im Augenblick selbst nicht, was er damit meinte.

Er machte den SERUN einsatzbereit. Die Verständigung mit Paoli und Sidne funktionierte einwandfrei, ebenso wie die Kommunikation mit den Klong. Eine Miniaturversion des Geräts, mit dessen Hilfe die Unterhaltung zwischen Wachfunktion-11 und Nachkömmling sichtbar gemacht worden war, erlaubte den Terranern, sich des gesprochenen Worts zu bedienen, das sodann von einem Translator in Klong-Informationskode umgesetzt und durch den Helmsender abgestrahlt wurde. Die Klong ihrerseits antworteten in ihrem eigenen Kode. Der Translator nahm die umgekehrte Operation vor und produzierte Laute der menschlichen Sprache.

Ein Gefühl des Unbehagens beschlich Reginald Bull, als der äußere Schleusenschott sich öffnete und das riesige, aus leuchtendblauen Fäden geflochtene Gitterwerk des Klong-Fahrzeugs unmittelbar vor ihm auftauchte. Aus dieser Perspektive schien es das gesamte Universum zu umfassen. Der Blick ging weit hinein ins Innere des fremdartigen Gebildes. Das Leuchten der Gitterstränge, die aus Formenergie bestanden und nicht selten eine Dicke von etlichen Kilometern aufwiesen, ließ dunklere, aus einem grausilbernen Material namens Energoform bestehende Strukturen erkennen, die hier und dort an den Strängen hafteten. Besonders auffällig unter diesen waren mächtige Konstruktionen, die annähernd kugelförmig waren und wie die Nester überdimensionaler Webervögel wirkten. Dieses waren die Unterkünfte der Klong. Sie konnten aber auch aus dem Gitterwerk gelöst und als Fahrzeuge verwendet werden, wie die Tsunami-82 am eigenen Leib erfahren hatte.

Zwischen den Gittersträngen herrschte emsiger Verkehr. Einzelne Klong sowie Fahrzeuge aller Formen und Abmessungen waren unterwegs. Es war nicht klar, warum es an Bord eines Riesenraumschiffs, das auf Warteposition lag, von Robotern bemannt war und über Möglichkeiten der zeitverlustfreien internen Kommunikation verfügte, so betriebsam zugehen sollte. Wachfunktion-11 lieferte die Antwort auf die unausgesprochene Frage, als er bemerkte:

„Nachkömmling hat bekanntgegeben, daß die Ankunft der Beherrschenden bevorsteht. Es herrscht große Spannung unter den Klong.“

Reginald Bull stieß sich von der Schleusenkante ab und aktivierte das Gravo-Pak. Wachfunktion-11 glitt an seine Seite und wies ihm den Weg. Das große Abenteuer hatte begonnen.

## 5.

Eigenartige - ja, sogar erschreckende Gedanken begannen den Erstkonstruierten zu bewegen, als von Nachkömmlings Raumschiff die Nachricht in Klongheim eintraf, man sei auf eine Gruppe von Beherrschenden, Sprechern des Befehlenden Kodes, getroffen und habe sie an Bord genommen. Die erste Reaktion des Erstkonstruierten war: *Nachkömmling sucht die Konfrontation. Als Gastgeber der drei Beherrschenden kann er mir, der ich unter dem Befehl der Vollendeten Form stehe, vorwerfen, ich habe mich von einem Unautorisierten täuschen lassen.*

Eine seltsame Wandlung hatte sich in seiner - und, wie er vermutete, auch in Nachkömmlings - Mikrofeldseele vollzogen, seitdem sie beim Kampf um den synthetischen Herrn mit den Parsf zusammengestoßen waren. Eigentlich hatte die Entwicklung schon weitaus früher begonnen - während der langen Jahre, da die klongschen Spione über die Vorgänge im Innern von Parsfon berichteten. Aber zum Tragen waren die gesammelten Eindrücke erst nach dem Kampf gekommen. Die Klong fühlten sich von den Parsf hereingelegt. Ihr Selbstbewußtsein erlitt einen schweren Schock. Sie fragten sich, wie es den Parsf hatte gelingen können, sie so nachhaltig zu täuschen - trotz der vielen tausend Spione, die sie im Lauf der Jahre nach Parsfon eingeschmuggelt hatten. Der Erstkonstruierte glaubte, die Antwort zu kennen: Die Parsf verfügten über eine wohldefinierte, gut eingespielte Hierarchie. Die Schlußfolgerung war unmittelbar und logisch zwingend: Wenn die Klong ihre frühere Überlegenheit zurückgewinnen wollten (sie hatten sich nämlich schon immer für besser gehalten als die Parsf), dann mußten auch sie eine Hierarchie entwickeln. Vor allem mußte an der Spitze des Klong-Volkes einer stehen, der aus eigener Machtvollkommenheit Entscheidungen treffen konnte und nicht immer zuerst den Großen Familienrat einzuberufen brauchte, dem alle fünf Millionen echten Klong angehörten.

Ähnlich, so meinte der Erstkonstruierte, dachte auch Nachkömmling. Der Erstkonstruierte arbeitete schon seit geraumer Zeit an einem Plan, wie die Umstrukturierung der Klong-Gesellschaft vor sich gehen solle. Er mußte dabei vorsichtig zu Werke gehen, denn die Gesellschaft der Klong war tiefgreifend integriert, es herrschte das Prinzip der absoluten Kommunikation, und wenn einer nicht aufpaßte, dann wußte noch im selben Augenblick das gesamte Volk, worüber er nachdachte.

Ähnliche Pläne wälzte anscheinend auch Nachkömmling. Er war offenbar zu dem Schluß gekommen, daß die Konfrontation mit dem Erstkonstruierten der sicherste Weg zum Erfolg sei. Gelang es Nachkömmling, den Erstkonstruierten zu beseitigen, dann befand er sich in einer Machtposition, die erstens unangefochten war und zweitens ein vorzügliches Sprungbrett für den Aufstieg zum absoluten Befehlshaber darstellte. Denn es würde unter den Klong soviel Verwirrung herrschen, daß Nachkömmling einen großen Teil der notwendigen Maßnahmen treffen konnte, ohne jemandes Verdacht zu erregen.

Konnte es sein, überlegte der Erstkonstruierte, daß Nachkömmling bluffte? Hatte er die drei Beherrschenden lediglich erfunden, um sie als Argumente in einer über Distanz geführten Auseinandersetzung zu verwenden? Kaum anzunehmen. Erstens wußte man, daß Nachkömmlings Fahrzeug sich mit hoher Geschwindigkeit auf Klongheim zubewegte und die Fahrzeug-Festung in Kürze erreichen werde; spätestens dann aber wäre sein Trick durchschaut. Zweitens müßte, wenn Nachkömmling seinen Bluff erfolgreich abziehen wollte, bereits die gesamte Besatzung des Raumschiffs auf seiner Seite stehen; und so weit, glaubte der Erstkonstruierte, war Nachkömmlings Sache noch nicht gediehen.

Es gab also in der Tat drei Beherrschende. Sie sprachen den Befehlenden Kode, und Nachkömmling brachte sie mit. Sie waren organisch. (Allein das genügte, um den Erstkonstruierten gegen sie einzunehmen. Dieselbe Art instinktiver Abneigung hatte er anfangs gegenüber der Vollendeten Form empfunden.) Die Feinheiten der Semantik entgingen ihm nicht. Nachkömmling war seiner Sache nicht zu einhundert Prozent sicher, sonst hätte er von Herren anstatt von Beherrschenden gesprochen. (Auch gegenüber der Vollendeten Form galt eine solche Reservation; sie war jedoch, so meinte der Erstkonstruierte, von untergeordneter Bedeutung.)

Die Vollendete Form hatte in keiner ihrer Äußerungen angedeutet, daß es außer ihr noch andere gebe, die den Befehlenden Kode besaßen oder sprachen. Sie betrachtete sich als die alleinige Herrin aller Klong und Parsf. Sobald also die drei Beherrschenden in Klongheim eintrafen, mußte es zum Konflikt zwischen ihnen und der Vollendeten Form kommen.

Der Erstkonstruierte fragte sich, ob er die Vollendete von der bedrohlichen Entwicklung in Kenntnis setzen solle. Er wußte zwar nicht, wie er das anzustellen hätte; denn die Verbindung zwischen ihr und Klongheim war durchaus einseitig und nur für die Übermittlung von Befehlen an die Klong gedacht. Aber irgendwie würde er es schon fertig bringen, ihre Aufmerksamkeit zu erregen.

Daß er den Plan schließlich verwarf, hatte nichts mit den technischen Schwierigkeiten der Verständigung zu tun. Je länger er über die Lage nachdachte, desto klarer wurde ihm, daß sich ihm hier eine einmalige Chance bot. Was er so lange Zeit vergebens zu planen versucht hatte, das fiel ihm jetzt gewissermaßen von selbst in den Schoß. Auf einmal wußte er genau, was er zu tun hatte. Die drei Beherrschenden waren Gegner der Vollendeten Form. Sie standen überdies - wie hätte es anders sein können? - auf Nachkömmlings Seite. Nachkömmling aber trachtete nach seinem. Amt und wollte sich zum absoluten Herrscher aufschwingen.

Er würde die drei Beherrschenden bekämpfen. Er würde sich mit allen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, gegen die von ihnen gesprochene Version des Befehlenden Codes schützen, damit er nicht gezwungen war, ihnen zu gehorchen. Er würde sie vernichten und mit ihnen Nachkömmling, dessen Anliegen sie sich zu eigen gemacht hatten. Erst dann war es an der Zeit, vor die Vollendete Form hinzutreten und zu sagen: Siehe, ich habe dir einen großen Dienst erwiesen, indem ich deine Gegner unschädlich machte. Eine Leistung ist der anderen wert. Ich will forthin der Alleinherrscher in Klongheim sein.

Ja, so würde es gehen. Das positronische Äquivalent tiefer Erleichterung überkam den Erstkonstruierten, als er seinen zukünftigen Aktionsplan so deutlich und fein säuberlich vor sich ausgebreitet sah.

\*

„Vergiß nicht“, sagte Reginald Bull zu Nachkömmling, „daß du uns eine würdige Unterkunft herrichten lassen wolltest und daß wir für einige Zeit der Ruhe bedürfen.“

„Ich vergesse es nicht, Herr“, antwortete Nachkömmling dienstefrig. „Die Vorbereitungen sind im Gang. Bis ihr Klong-Zentrum erreicht, werden sie abgeschlossen sein.“

Auch Nachkömmling hatte sich Gedanken gemacht. Sie waren denen des Erstkonstruierten überaus ähnlich, nur erschienen die Rollen der zentralen Figuren vertauscht. Nachkömmling hatte sich überdies entschlossen, einen entscheidenden Schritt nach vorne zu tun. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Beherrschenden in der Tat, wie Wachfunktion-11 behauptet hatte, den Befehlenden Code sprachen, verlieh er ihnen den Titel „Herren“. Er machte damit deutlich, daß die drei Beherrschenden nach seiner Ansicht zur Gruppe derer gehörten, auf deren Rückkehr die Schatt-Armarong seit unvorstellbar langer Zeit warteten. Aus dieser Darstellung ging automatisch hervor, daß er die Vollendete Form für eine Betrügerin hielt.

Sein Raumschiff hatte sich nahtlos in die Gitterstruktur an der Peripherie von Klongheim eingefügt. Ein mittelgroßes Fahrzeug war herbeigerufen worden, damit es die drei Herren, ihre Begleiter und ihr Gepäck nach Klong-Zentrum bringe, in den Bereich der Steuerzentralen. Nur dort, so hatte sich einer der drei Herren geäußert, lasse sich eine angemessene Unterbringung erzielen. Nachkömmling hatte sofort zugestimmt. Das Arrangement kam seinen Plänen entgegen. Er selbst würde die drei Herren vorläufig nicht begleiten. Er hatte vor, einen Großen Familienrat einzuberufen. Je rascher er gegen den Erstkonstruierten vorging, desto besser waren seine Chancen. Er würde die Herren der Gesamtheit der Klong vorstellen.

Der Erstkonstruierte war auf dieses Manöver nicht vorbereitet. Es konnte Nachkömmling nicht schwer fallen, die Mehrzahl der Klong davon zu überzeugen, daß die Vollende Form

sich durch Betrug oder Verrat in den Besitz des Befehlenden Kodes gesetzt haben müssen.

In ihren SERUN-Monturen gingen die drei Terraner an Bord des wartenden Fahrzeugs. Ihr Gefolge bestand aus zehn Klong unter Führung von Wachfunktion-11. Das Fahrzeug war ferngesteuert. Aller Verkehr im Innern von Klongheim - und es waren zu jedem beliebigen Zeitpunkt Hunderttausende von Klong und Gefährten aller Art unterwegs - unterlag der Kontrolle einer zentralen Funktion, die „der Leiter“ genannt wurde. Der Leiter sorgte dafür, daß jeder das angestrebte Ziel erreichte und daß es nicht zu Kollisionen oder anderen Unfällen kam. Das Gitterwerk, das die Fahrzeug-Festung der Klong ausmachte, war an manchen Stellen locker und durchlässig, an anderen wiederum verdichtete es sich so, daß es wie eine Mauer aus solider Materie mit nur noch wenigen, schmalen Durchschlüpfen wirkte. Über die offenen und die verstopften Strecken steuerte der Leiter den Verkehr mit solch traumwandlerischer Sicherheit, daß es nach Aussage der Klong noch nie zu einem Unfall gekommen war.

Das Fahrzeug, in dem die Terraner mit ihrem Gefolge unterkamen, hatte keine Vorrichtung zur Erzeugung einer atembaren Atmosphäre. Reginald Bull und seine Begleiter waren darauf angewiesen, die SERUN-Monturen weiterhin zu tragen. Der Raum, in den man sie brachte, enthielt weder Sichtluken noch Bildgeräte. Roboter waren nicht neugierig.

Sie brauchten nicht zu sehen, wie die Umgebung sich veränderte, während sie von einem Ort zum ändern eilten.

Davon, daß ihr Gefährt sich bewegte, war nichts zu spüren. Reginald Bull hatte sich von Nachkömmling versichern lassen, daß auch im Innern von Klongheim überlichtschneller Verkehr möglich sei. Der Bereich der Steuerzentralen war von dem Ort, an dem Nachkömmlings Fragmentfahrzeug sich mit Klongheim vereinigt hatte, knapp zwei Lichtmonate entfernt. Es vergingen jedoch, seit das Schott sich hinter den Terranern geschlossen hatte, nur wenige Minuten, da trat Wachfunktion-11 ein und meldete:

„Wir sind am Ziel. Die Herren mögen mir folgen.“

Er geleitete die Terraner an ein großes, offenes Luk. Jenseits der Öffnung ragte eine hohe Wand aus grausilbernem Energoform auf, beleuchtet von etlichen Scheinwerfern, die auf die Hülle ihres Fahrzeugs montiert und eingeschaltet worden waren, um den „Herren“ die Orientierung zu erleichtern. Reginald Bull sah sich um. Überall in der Runde zogen sich die Stränge der verwirrenden Gitterstruktur. Sie schienen bis in die Ewigkeit zu reichen. An ihnen befestigt waren dunklere Gebilde - so wie das, das unmittelbar vor ihnen lag. In ihrer äußeren Form erinnerten sie vage an Erdnußschalen. Das waren die Steuerzentralen. Er fragte sich, welche es ein mochte, in der Vishna ihren Befehlskode hinterlassen hatte. Die Zentralen waren von bedeutendem Umfang, bis über einhundert Kilometer lang. Einen Augenblick lang überkam ihn Niedergeschlagenheit. Er hatte fünf- undzwanzig Stunden Zeit, seine Aufgabe durchzuführen; dann würden die Klong feststellen, daß er in Wirklichkeit gar kein Träger des Befehlenden Kodes war, und Jagd auf ihn machen. Wie sollte er sich in einer so kurzen Zeitspanne zurechtfinden?

*Du bist ein Beherrschender*, mahnte ihn das synthetische Bewußtsein. *Du brauchst nur zu fragen.*

Die Steuerzentrale wirkte verlassen. Die zehn Klong schwebten voran durch einen leeren, hell erleuchteten Korridor, in dem wie überall in Klongheim Schwerelosigkeit herrschte. Das umfangreiche Gepäck der Herren folgte, geleitet vom Einfluß eines unsichtbaren Kraftfelds. An einem Schott hielten die Klong an.

„Hinter dieser Tür liegt eine Schleuse“, sagte Wachfunktion-11, „und jenseits der Schleuse befinden sich eure Aufenthaltsräume.“

Die Schleuse war groß genug, um die Herren, ihr Gefolge und das Gepäck aufzunehmen. Die große Kammer füllte sich mit einem Gasgemisch, das laut Anzeige der Analyse-

geräte in der Zusammensetzung der Erdatmosphäre entsprach. Gleichzeitig machte sich zunehmende Schwerkraft bemerkbar. Der Druck stabilisierte sich bei einer Atmosphäre, die Gravitation wuchs auf einen Wert von einem Gravo und blieb dann konstant. Im stillen zollte Reginald Bull den Klong Anerkennung. Sie wußten genau, was sie den „Herren“ schuldig waren, und besaßen die Mittel, sich ihrer Schuldigkeit zu entledigen.

Das aber war nichts im Vergleich mit dem, was die Terraner zu sehen bekamen, sobald sich das innere Schleusenschott öffnete. Sie blickten in einen weitläufigen, hell erleuchteten Aufenthaltsraum, der mit irdischem Mobiliar ausgestattet war! Von den Gliedersesseln über die Tische bis hinab zum teppichartigen Bodenbelag war alles vorhanden. Selbst einen Automaten für Getränke und kleine Speisen, seinem terranischen Vorbild täuschend nachgeahmt, glaubte Bull in einer Ecke des Raumes zu erkennen. Torbogenförmige Öffnungen - 2,70 Meter hoch, wie auf Terra üblich - führten in angrenzende Zimmer. Es war unglaublich, was die Klong in so kurzer Zeit geschaffen hatten!

Das Gepäck war im Aufenthaltsraum deponiert worden. Reginald Bull und seine Begleiter entledigten sich der schweren SERUN-Monturen. Es gab Wandschränke, in denen sie aufbewahrt werden konnten. Die zehn Klong hatten sich bisher reglos verhalten. Jetzt kam Wachfunktion-11 auf Reginald Bull zugeschwebt und erklärte:

„Wir alle hoffen, daß ihr Herren euch hier wohl fühlen werdet. Die Klong haben keine Mühe gescheut, alles möglichst getreu dem Vorbild herzurichten. Der Automat dort enthält vorerst nur ein Getränk: Wasser. Sagt uns aber, welche Nahrung ihr sonst noch bedürft, und wir werden sie für euch schaffen. Wir sind auf die Bewirtung organischer Wesen nicht eingerichtet. Aber wir haben es in der Vergangenheit oft mit Geschöpfen eurer Art zu tun gehabt - wenn sie auch keine Herren waren - und können unsere Syntheseanlagen nach euren Bedürfnissen kalibrieren.“

Reginald Bull war nicht sicher, ob die Hochachtung, die er in diesem Augenblick empfand, ihm von der Verwirrung seines Verstandes eingegeben oder echt war. Jedenfalls sprach er aus voller Überzeugung, als er antwortete:

„Wir sind beeindruckt. Solche Aufmerksamkeit hatten wir nicht erwartet. Wir sind Herren, und ihr habt uns wie Herren empfangen. Übermittle Nachkömmling, daß er es besser nicht hätte machen können.“

„Deine Nachricht wird Nachkömmling zugehen“, erklärte Wachfunktion-11 ehrerbietig. „Wir ziehen uns zurück. Braucht ihr unsere Dienste, so genügt ein Ruf. Ihr seid hier ungestört. Aber es gibt Sensoren, die den Klang eurer Stimmen übertragen, wenn ihr nur laut genug sprecht.“

\*

Angrenzend an den großen Gemeinschaftsraum befanden sich drei Gemächer - eines für jeden der drei Herren - die ebenfalls mit großer Sorgfalt in terranischem Stil ausgestattet waren. Sogar für Einrichtungen der Hygiene hatten die Klong gesorgt, obwohl sie auf Terra mit Installationen dieser Art niemals in Kontakt geraten waren. Sie bezogen ihre Kenntnisse offenbar auf dem Weg über eine psionische Verbindung aus den Bewußtseinen der Geistesgestörten.

Mit Sidnes und Paolis Hilfe installierte Reginald Bull Transmitter und Hyperfunkgerät in einem der drei Seitenräume. Er wollte die Aggregate nach Möglichkeit vor den Blicken der Klong verbergen. Zwar stand nicht zu erwarten, daß sie in der Lage waren, einen Transmitter zu identifizieren. Aber einen Hypersender mochten sie erkennen und sich fragen, warum die Herren, die angeblich doch vorhatten, für immer in Klongheim zu bleiben, ein solches Gerät brauchten.

Bull gab das Signal, das die wartende Tsunami-82 wissen ließ, daß er mit seinen Begleitern wohlbehalten in der Fahrzeug-Festung der Klong angekommen war. Die Antwort erfolgte in Form einer Folge geraffter Hyperimpulse, die ein Sensorlicht am Empfänger aufleuchten ließ. Die T-82 hatte das Signal registriert. Sie würde es an die T-88 und diese nach Parsfon weitergeben, so daß Galbraith Deighton erfuhr, daß in Klongheim alles nach Plan verlief. Das war die letzte Kommunikation - bis zu jenem Augenblick, da Bull das Zeichen gab, daß sie abgeholt werden wollten.

Kurze Zeit später meldete sich Nachkömmling und bat um ein Gespräch mit den drei Herren. Er wurde eingelassen.

„Unglücklicherweise“, eröffnete er in seiner bellenden Sprache die Unterhaltung, „herrschen in Klongheim nicht die Harmonie und die Synchronizität, die zu erwarten ihr ein Recht hattet. Wie man euch schon auf der Erde mitteilte, hat sich uns vor nicht allzu langer Zeit ein anderes Wesen als Herr und Besitzer des Befehlenden Kodes zu erkennen gegeben und das Kommando über die Festungen Klongheim und Parsfon übernommen. Da nun ihr aufgetaucht seid, wissen wir, daß jener Fremde, den wir die Vollendete Form nennen, ein Betrüger sein muß. Nichtsdestoweniger übt er noch immer spürbaren Einfluß auf die Klong aus. Die Mehrzahl der Klong kann der Beeinflussung widerstehen, seit sie weiß, daß drei wahre Herren sich an Bord befinden. Aber es gibt eine kleine Gruppe von Verblendeten, unter der Führung des Erstkonstruierten, die an der Illusion festhält, die Vollendete Form sei der wahre Herr. Mit dem Widerstand dieser Gruppe müssen wir rechnen. Unsere erste Aufgabe ist daher, für eure Sicherheit zu sorgen. Denn da der Erstkonstruierte nicht an eure Berechtigung glaubt, wird es ihm nicht schwer fallen, gegen euch vorzugehen. Das Frevelhafte seines Verhaltens wird ihm infolge der Illusion nicht bewußt.“

Reginald Bull, der alte Fuchs, durchschaute seinen Gesprächspartner sehr wohl. Hier ging es weniger darum, wer die wahren Herren waren, als um die Vormachtstellung innerhalb Klongheims. Nachkömmling nützte das Auftauchen der drei neuen Herren als Gelegenheit, die alleinige Kommandogewalt in der Festung der Klong an sich zu bringen. Seinem Widersacher blieb nichts anderes übrig, als sich auf den bisherigen Herrn, die Vollendete Form, zu berufen.

Der Zwist kam Bull nicht ungelegen. Er bot ihm die Möglichkeit, geradewegs auf sein Ziel vorzustößen.

„Wir werden der Illusion ein rasches Ende bereiten“, erklärte er mit der Selbstsicherheit dessen, den die Existenz eines Wettbewerbers, der ebenfalls ein Herr zu sein vorgab, nicht im geringsten zu erschüttern vermochte. „Wie ich weiß, hat sich die Vollendete Form ihrer Befehlsgewalt dadurch versichert, daß sie eines eurer zentralen Steuerorgane manipulierte.“

„Das ist richtig“, bestätigte Nachkömmling. „Sie trug ein Gerät bei sich, das ursprünglich etwa so lang war.“ Er breitete die spiraligen Arme aus und bezeichnete mit den Hand-Greiflappen eine Distanz von etwa einem Meter. „Mit diesem machte sie sich an einem Steuerelement zu schaffen, und als sie fertig war, hatte das Gerät nur noch diese Länge.“ Die Entfernung zwischen den Greiflappen schrumpfte auf etwa sieben Zentimeter.

„Gut“, sagte Bull. „Sie hat also etwas in das Steuerelement montiert. Wahrscheinlich ein Speicherfragment mit Programmcode. Dieses Fragment müssen wir finden und entfernen, dann ist der Bann der Vollendeten Form gebrochen.“

„Das ist in der Tat der beste Weg“, erklärte Nachkömmling. „Wir Klong hätten ihn nicht gehen können, denn von dem Steuerelement geht ein intensiver Impulsstrom Befehlenden Kodes aus.“

*Kein Wunder, dachte Bull. Vishna mußte sich dagegen sichern, daß einer von euch aus Versehen das ganze Arrangement wieder rückgängig machte.*

„Du wirst uns zu dem Steuerelement führen“, sagte er. „So nahe heran, wie du kannst. Wir beseitigen die Schaltung, die die Vollendete Form vorgenommen hat.“

„Das ist die Erfüllung des Planschemas“, antwortete Nachkömmling, von einer Art robotischen Jubels beseelt. „Danach hat der Erstkon... die Vollendete Form keine Chance mehr.“

*Du verrätst dich, mein Junge*, dachte Reginald Bull belustigt. Und fügte verwundert hinzu: *Gibt es das? Roboter, die sich beim sprechen verhaspeln?*

„Wie weit ist das betreffende Steuerelement von hier entfernt?“ wollte er wissen.

„Es liegt in dieser Zentrale“, sagte Nachkömmling. „Die Entfernung beträgt nach eurem Maß achtzig Kilometer.“

Bull war begeistert. Günstiger hätte es nicht kommen können.

„Dann laß uns sofort aufbrechen“, schlug er vor. „Je schneller wir handeln, desto früher sind Harmonie und Synchronizität in Klongheim wiederhergestellt.“

„Ich muß dich warnen“, antwortete Nachkömmling. „Noch sind die Verblendeten unter Führung des Erstkonstruierten ein ernst zu nehmender Gegner. Sie werden damit rechnen, daß ihr gegen das manipulierte Steuerelement vorgeht und sich euch in den Weg legen.“

„Du sagst aber, die Mehrzahl der Klong steht auf deiner Seite“, fiel ihm Bull ins Wort.

„Gewiß. Ich komme soeben von einem Großen Familienrat, bei dem alle Klong einen integrierten Informationsverbund bildeten. Ich weiß, daß von den fünf Millionen echten Klong mehr als vier Millionen auf meiner Seite stehen.“

„Dann haben wir keine Schwierigkeit ...“

„Ich bin für eure Sicherheit verantwortlich“, widersprach Nachkömmling. „Es bedarf nur eines einzigen Verblendeten, der durch unsere Reihen schlüpft, um euch großen Schaden zuzufügen.“

„Das Risiko müssen wir auf uns nehmen“, erklärte Bull mit wachsender Ungeduld. „Gibt es eine Möglichkeit, die getreuen Klong von den Verblendeten zu unterscheiden?“

„Für uns wohl, für euch nicht“, antwortete Nachkömmling. „Wir erkennen ihre Mikrofeldgedanken, aber euch bleiben sie verborgen. Wir können auch kein besonderes Zeichen vereinbaren, denn die Verblendeten würden es sofort nachahmen.“

Reginald Bull dachte kurze Zeit nach. Das Prinzip der totalintegrierten Information, das in Klongheim vorherrschte, bereitete ihm Kopfzerbrechen. Wahrscheinlich hatte der Gegner keine Mühe, die Gedanken zu verfolgen, die Nachkömmling formulierte, bevor er sie auf Interkosmo aussprach. Was immer er plante, würde sofort in ganz Klongheim bekannt sein, sobald er auch nur zu einem einzigen Klong davon sprach. Er kam sich vor wie ein Einbrecher, der gezwungen war, in vollem Scheinwerferlicht zu arbeiten.

„Gib uns eine starke Eskorte“, sagte er schließlich. „Das Gelände, in dem das Steuerelement sich befindet - ist es übersichtlich?“

„Sehr übersichtlich“, bestätigte Nachkömmling.

„Dann droht uns nicht allzu viel Gefahr. Wir sind gut bewaffnet und können uns wehren.“

„Denkt immer daran“, warnte der Klong, „daß selbst die stärkste Eskorte sich dem Steuerelement nur bis auf eine gewisse Distanz nähern kann. Ginge sie näher heran, dann unterläge sie dem Befehlenden Kode des falschen Herrn. Für die Verblendeten dagegen gilt diese Einschränkung nicht. Der Kode der Vollendeten Form ist ja gerade der, nach dem sie handeln.“

*Das, dachte Bull, ist eine Überlegung, die wir uns am besten hinter die Ohren schreiben.*

\*

Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Er hatte die Rolle eines Herrn zu spielen und durfte Nachkömmling nicht dadurch mißtrauisch machen, daß er auf einer zu riskanten Vorgehensweise beharrte. Die Herren hatten den Klong gegenüber eine wichtige Verpflichtung: Sie mußten auf ihre Sicherheit achten, damit sie ihren Dienern erhalten blieben. Wer ein unnötiges Risiko einging, setzte sich dem Verdacht aus, daß er kein echter Herr war.

Nachkömmling bestand darauf, daß das Gelände erst erkundet werden müsse. Er wollte sicher sein, daß die Verblendeten keine Gelegenheit erhielten, den drei Herren einen Hinterhalt zu legen. In der Zwischenzeit, meinte er, wäre es vorteilhaft, wenn die Träger des Befehlenden Kodes zu den Klong sprächen. Das war ohne weiteres möglich. Die Kommunikationsgeräte der SERUNS brauchten nur an das klongsche Informationsnetz angeschlossen zu werden.

Diese Aufgabe überließ Reginald Bull seinen beiden Begleitern. Nachdem die Verbindung von Wachfunktion-11 und seinen Helfern hergestellt worden war, teilten sich Sidne Laventhol und Paoli Yveress den aufmerksam lauschenden Klong mit. Sie verhielten sich dabei äußerst geschickt. Über die Vergangenheit, über ihre Herkunft sprachen sie nicht. Die Frage, die alle Klong berührte, wo denn die Herren so lange gewesen seien, wurde außer acht gelassen. Auch den falschen Herrn, die Vollendete Form, erwähnten Paoli und Sidne mit keinem Wort. Das entsprach der Aura der Würde, die sie umgab: An den Betrüger verschwendet man keinen Gedanken. Statt dessen entwickelten sie ihre Pläne, wie sie das Leben in Klongheim zu beeinflussen gedachten. Sie malten eine Zukunft, die sich für Robotaugen herrlich ausnehmen mußte. Sie gingen auch darauf ein, daß in der kommenden Zeit endgültig Friede mit den Parsf geschlossen werden müsse, und erwähnten, daß sich drei weitere Herren zu eben diesem Zweck in Parsfon befänden. Die Aussicht mochte vielen Klong nicht sonderlich gelegen kommen. Aber Paoli und Sidne untermalten ihre Darstellungen mit soviel Befehlendem Kode, daß den Robotern nichts anderes übrigblieb, als ihre Pläne zu akzeptieren.

Reginald Bull hörte der Ansprache aufmerksam zu. Was Sidne und Paoli sagten, kam ohne Zweifel aus ehrlichem Herzen. Dieses waren die Vorhaben, die sie ausführen würden, wenn sie in Klongheim blieben. Unbehagen überkam ihn. War es moralisch vertretbar, den Klong Zukunftsphantasien vorzugaukeln, die niemals Wirklichkeit werden würden? Welche Verantwortung besaß der Mensch gegenüber dem Bewußtsein eines selbständig denkenden Roboters? Durfte er ihn täuschen, belügen?

*Hast du keine anderen Probleme?* erkundigte sich das synthetische Gewissen spöttisch.

Doch. Besonders eines. Seit der Ankunft in Klongheim spürte Reginald Bull kaum noch eine Wirkung der Manipulation, die Ere Nam Daar an seinem Bewußtsein vorgenommen hatte. Woran lag das? An der Wechselwirkung der Bewußtseinsstörung mit den psionischen Einflüssen innerhalb der Fahrzeug-Festung? Fühlte er sich deswegen im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte, weil es in Klongheim normal war, abnormal zu sein? Oder ließ die Wirkung der Manipulation vorzeitig nach? Würde er anstatt nach dreißig schon nach fünfzehn Stunden zur Normalität zurückkehren?

Er fragte sich, wie er unter diesen Umständen bemerken solle, wann seine Rolle als Herr und Träger des Befehlenden Kodes ausgespielt war. Er hatte erwartet, daß es in seinem Gehirn einen deutlichen, unverkennbaren Ruck geben würde, wenn der kritische Augenblick kam. Daß die Wirkung graduell nachließ, darauf hatte ihn Ere Nam Daar nicht vorbereitet.

*Na schön,* dachte er sarkastisch. *Die Klong werden es dich wissen lassen. Wenn sie anfangen, auf dich zu schießen, bist du wieder normal.*

Noch etwas anderes machte ihm Sorgen. Wie viel wußte Vishna von den Vorgängen, die sich in Klongheim und Parsfon abspielten? Über das präparierte Steuerelement stand



sie mit den Klong in Verbindung. Eine identische Informationsbrücke bestand ohne Zweifel zu den Parsf. Es beschlich ihn der ungemütliche Gedanke, daß er aus dem Hintergrund beobachtet werde, wie die Maus von der Katze. Und wie eine Katze würde die abtrünnige Kosmokratin zuschlagen, sobald sie des Beobachtens überdrüssig war. Wie viel war sein Planen wert, wenn Vishna es jederzeit nur mit einer Handbewegung zunichte machen konnte?

Er schob die unangenehmen Gedanken von sich. Es hatte keinen Zweck, sich den Kopf über Dinge zu zerbrechen, von denen er nichts wissen konnte. Aber im Hintergrund seines Bewußtseins nistete sich das Unbehagen ein, und es wurde um so intensiver, je mehr Stunden verfloßen.

Schließlich - nach unerträglich langer Zeit - meldete sich Nachkömmling. Er berichtete zunächst, die verblendete Anhängerschaft des Erstkonstruierten sei infolge der Ansprache, die Paoli und Sidne gehalten hatten, auf weniger als eine halbe Million Klong geschmolzen.

Während dies in seinen Augen ohne Zweifel eine wichtige und begrüßenswerte Entwicklung war, hatte sie jedoch für Reginald Bull nicht die geringste Bedeutung. Ein wenig ungeduldig fragte er:

„Wie steht es mit unseren Vorbereitungen? Wann beseitigen wir den Programmspeicher des falschen Herrn?“

„Meine Truppen vom Typ Kämpfer, Wachfunktion und Rechnerchen halten alle wichtigen Punkte des Weges von hier bis zum Steuerelement besetzt. Es kam zu einigen Auseinandersetzungen mit den Verblendeten, die den Zugang zum Element sperren wollten. Aber dank unserer Überlegenheit haben wir die Anhänger des Erstkonstruierten überall vertreiben beziehungsweise vernichten können.“

*Überall, außer in unmittelbarer Nähe des Steuerelements*, dachte Bull. *Dorthin dürft ihr euch nicht wagen.*

„Heißt das, wir können aufbrechen?“ erkundigte er sich.

„Wenn ihr bereit seid, jederzeit“, antwortete Nachkömmling.

6.

Ein gewaltiger Hohlraum, kugelförmig, mit hellblau leuchtender Formenergie verkleidet. Durchmesser: mehr als ein Kilometer. Von überallher mündeten Stollen, Gänge und Korridore in die Wand der Hohlkugel. Aus der Ferne sahen die Mündungen wie winzige dunkle Flecken aus, wie Fliegendreck auf einer ansonsten makellosen Oberfläche.

Im Zentrum der Hohlkugel schwebte das Steuerelement, wiederum in der Form einer Kugel. Das Element leuchtete in schillernden, bunten Farben. Sein Durchmesser betrug achtzig Meter. Schwerelosigkeit und Vakuum herrschten in der lichterfüllten Weite des Hohlraums. Die Eskorte, die die drei Terraner hier herbegleitet hatte, schwebte vor der Wand der Hohlkugel, in unmittelbarer Nähe der Stollenmündung, aus der sie vor wenigen Augenblicken hervorgeglitten war.

„Weiter dürfen wir uns nicht wagen“, horte Reginald Bull eine bellende Stimme aus dem Helmempfänger sagen. „Wir bleiben hier. Ihr Herren müßt von hier aus alleine weiter vorstoßen. Nehmt euch in acht. Es ist möglich, daß sich Verblendete in der Nähe des Steuerelements aufhalten, oder in seinem Innern. Nur sie habt ihr zu fürchten. Sonst wird niemand euch behelligen. Wir haben sämtliche Zugänge blockiert.“

Bull nickte grimmig.

„Also dann los“, sagte er.

Er vektorierte das Gravo-Pak in Richtung der schwebenden, bunten Kugel und schoß davon. Sidne und Paoli folgten ihm dichtauf. Aus der Nähe wurde erkenntlich, daß die

Kugel keineswegs von einer glatten Oberfläche umschlossen war. Es gab Schrunde und Nischen, Furchen und die Mündungen etlicher Stollen, die ins Innere des Steuerelements führten und Wartungszwecken dienten. Nachkömmling hatte Reginald Bull die Stelle beschrieben, an der die Vollendete Form mit ihrem Stab in die Kugel eingedrungen war. Die drei Terraner besaßen darüber hinaus eine mehr als oberflächliche Kenntnis der Schalt- und Speicheranordnungen innerhalb des Steuerelements. Reginald Bull hielt es daher durchaus für möglich, einen Zusatz zu finden, der später eingebracht worden war und nicht zur ursprünglichen Struktur des Steuerelements gehörte - zumal er nach Nachkömmlings Schätzung eine Abmessung von rund dreißig Zentimetern haben mußte. Freilich würde es eine mühselige Suche werden, die viel Geduld erforderte. Er mußte daran denken, daß ihm nur noch acht Stunden blieben, bis die Störung, die Erek Nam Daar in seinem Bewußtsein erzeugt hatte, völlig abgeklungen war.

Noch bevor sie in den Stollen eindringen, den nach Darstellung der Klong auch Vishna benützt hatte, gab Reginald Bull seinen Begleitern zu verstehen, daß sie den Translator abschalten sollten. Er tat dies, indem er mit ausgestrecktem Zeigefinger den Schalter auf der in den linken Ärmel eingesetzten Kontrolliste bezeichnete, mit dem das Übersetzgerät bedient wurde.

„Sie brauchen nicht jedes Wort zu verstehen“, sagte er, nachdem Paoli und Sidne seiner Aufforderung Folge geleistet hatten. „Der Stollen ist schmal. Ich gehe voran. Ihr folgt mir und haltet mir den Rücken frei. Drinnen gibt es Stellen, an denen Stollen sich kreuzen und gabeln. Sichert jeweils nach allen Richtungen.“

Das bunte, schillernde Licht schien die Kugel bis in den Mittelpunkt zu durchdringen. Der Stollen, der einen kreisförmigen Querschnitt mit einem Durchmesser von knapp zwei Metern besaß, war fast unerträglich hell erleuchtet. Seine Wände bestanden aus langen Reihen unzähliger Schalt- und Speicherelemente. Die ganze Kugel war weiter nichts als ein riesiger Computer, einer von etwa zweitausend, die die Lenkung der gewaltigen Fahrzeug-Festung Klongheim besorgten, die Kommunikation der Klong untereinander und mit der Außenwelt aufrechterhielten, die Energiereserven kontrollierten, Inventar führten, den Verkehr dirigierten (d. h. die Funktion des „Leiters“ versahen) und noch Zehntausende anderer Aufgaben wahrnahmen. Das Kontrollelement gehörte, wie alle anderen Computer und sonstigen Maschinen, zur umfangreichen Schar der „unechten Klong“, deren Zahl fünfzehn Millionen betrug.

Aber dieses hier war nicht schlechthin einer von zweitausend gleichgearteten Computern. Er war derjenige, in dem Vishna gewissermaßen ein Stück ihrer selbst hinterlassen hatte - ein Stück Kommandostruktur, mit deren Hilfe sie die Klong kontrollierte. Dieses Steuerelement war dasjenige, das den Befehl zum Angriff auf die Erde übertragen hatte. Es wäre Reginald Bull leichtgefallen, die gesamte achtzig Meter große Kugel zu vernichten. Die Mittel dazu führte er mit sich. Aber vorläufig schreckte er vor einer derart drastischen Maßnahme noch zurück. Er hatte zwei Gründe. Erstens wußte niemand, wie sich der Ausfall eines ganzen Steuerelements auf Klongheim auswirken würde. Es konnte durchaus sein, daß durch die Vernichtung des Elements eine Katastrophe ausgelöst wurde, die ganz Klongheim erschütterte. Und zweitens lag ihm daran, das Kommandofragment, das Vishna hinterlassen hatte, möglichst unbeschädigt in die Hand zu bekommen. Er versprach sich viel davon, wenn die terranische Wissenschaft Gelegenheit erhielt, ein Stück kosmokratischer Technik zu analysieren.

Die Stunden zogen sich dahin. Der Stollen verzweigte sich, so daß sie gezwungen waren, ein System zu entwickeln, das gewährleistete, daß sie keine potentielle Fundstelle übersahen. Das war zeitraubend. Mitunter schaltete Reginald Bull den Translator ein und gab Nachkömmling einen knappen Bericht über den Stand der Suche. Nachkömmling antwortete stets mit Ehrerbietung und versicherte den drei Herren, in Klongheim sei vor-

läufig noch alles ruhig; die Verblendeten unter Führung des Erstkonstruierten hielten es angesichts ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit offenbar nicht für angebracht, die Initiative zu ergreifen.

Die Zeit wurde knapp. Nach Reginald Bulls Berechnung - er zog dabei den Mikrocomputer zu Rate, der zur Ausrüstung des SERUN gehörte - näherten sie sich dem Mittelpunkt der Kugel. Bull bog in einen engen Zweigstollen ab. Hier war das Vorwärtskommen noch schwieriger, und wenn sich der Querschnitt des Ganges nicht irgendwo weiter vorne vergrößerte, würden sie den Rückweg im Rückwärtsgang zurücklegen müssen. Aber seine Befürchtungen erwiesen sich als grundlos. Der Stollen wurde weiter. Bull, der noch immer die Vorhut machte, kam jetzt schneller voran als Sidne und Paoli, die noch im engeren Teil steckten. Die Ungeduld trieb ihn vorwärts. Er schaltete das Gravo-Pak auf höhere Leistung und schoß wie ein Projektil durch die glitzernde Helligkeit des Computerinnern.

Plötzlich wichen die Wände vollends zurück. Er glitt in einen Hohlraum von zehn Metern Weite. Die Wände waren mit Millionen von Schaltelementen bedeckt. Und da waren...

„Zurück!“ gellte sein Schrei. „Sidne und Paoli - zurück!“

Mit einem Blick hatte er die Lage erfaßt. Er war am Ziel - und in der Falle.

\*

Es waren ihrer fünf. Fünf „verblendete“ Klong, die hier auf ihn gewartet hatten. Warum hier? Weil sich hier das Kommandofragment befand, das die Vollendete Form hinterlassen hatte. Es steckte zwischen den Schaltelementen, ein Stück matter, dunkler Materie, dem man ansah, daß es eigentlich nicht hierher gehörte. Es ragte aus der sonst glatten Wand hervor und wirkte auf unübersehbare Weise fehl am Platz.

Und er hatte den Häschern auch noch die Positionsnachrichten geliefert! Jedes Mal, wenn er sich mit Nachkömmling unterhielt, hatten die Klong seinen Standort ermitteln und sich ausrechnen können, wie lange es noch dauern würde, bis er ihnen in die Falle ging.

Einer von den fünf hatte sich zwischen ihn und die Mündung des Stollens geschoben, aus dem er gekommen war. Mit Befriedigung nahm Bull zur Kenntnis, daß Sidne und Paoli seine Warnung offenbar gehört und befolgt hatten. Der Hohlraum war kugelförmig und besaß mehrere Zugänge. Er zählte insgesamt acht. Ohne Zweifel war diese Kaverne das Zentrum des Steuerelements.

Nun - er hatte nicht mehr viel zu verlieren. Es schien ihm ziemlich sicher, daß seine Laufbahn hier ihr Ende finden würde. Aber es konnte nicht schaden, einen letzten Versuch zu unternehmen. Er schaltete den Translator ein und sagte:

„Ihr seid verblendet. Ihr dient dem falschen Herrn. Entfernt euch von hier, und die Verblendung wird von euch genommen werden.“

Sie verstanden ihn mit Hilfe desselben Mechanismus, der ihm auch zur Verständigung mit Nachkömmling und Wachfunktion-11 verhalf. Und er verstand ihre Antwort.

„Wir hören dich“, sagte einer von ihnen. „Aber es gibt nur eine winzige Spur Befehlenden Kodes in deinen Worten. Um wie viel stärker ist der Kode, der von der Vollendeten Form ausgeht! Spürst du ihn nicht?“

„Ich spüre ihn“, log Reginald Bull. „Es ist der Kode des Verräters.“

„Du bist der Verblendete!“ bellte der Klong ihn an. „Du kannst die Stimme des wahren Herrn nicht hören.“

„Geht!“ drängte Bull. „Verlaßt diesen Raum, bevor der Frevel eures Verhaltens noch größer wird. Ich will Nachkömmling Bescheid geben, daß er euch unbehelligt ziehen läßt.“

„Wir werden gehen“, lautete die Antwort. „Nachdem wir dich und die beiden anderen Betrüger, die sich in der Nähe befinden, vernichtet haben. Wozu brauchen wir Nachkömmlings Nachsicht? Wenn wir seine Pseudoherren zerstört haben, ist er ein Nichts.“

Nur zu wahr, dachte Reginald Bull bitter. Voller Verzweiflung rechnete er sich die Chance aus, daß er rascher zur Waffe greifen als der Gegner das Feuer eröffnen konnte. Sie war gleich null. Die Waffen der Klong waren fest eingebaut. Einige der Schlitze und Spalten in der Körperoberfläche waren die Mündungen. Welcher Mensch wollte es an Reaktionsgeschwindigkeit mit einem Roboter aufnehmen.

Und doch ...

Das Gehirn gab der Hand den Befehl, sich in Bewegung zu setzen. Aber der Befehl gelangte nicht zur Ausführung. Ein greller Blitz zuckte durch den Raum. Eine feurige Kugel voll intensiver Glut schwebte im Zentrum des Riesencomputers. Reginald Bulls Feldschirm aktivierte sich selbsttätig. Bull begriff sofort die Chance, die sich ihm hier bot. Dichter Qualm begann das Vakuum zu füllen. Bull schoß seitwärts davon, prallte gegen die mit Steuerelementen übersäte Wand und tastete sich daran fort, bis er an die Mündung eines Stollens kam. Eine zweite Explosion zerriß den Qualm, eine dritte und eine vierte folgten dichtauf.

„Noch einer!“ schrie Bull.

„Nein, keiner mehr“, antwortete Sidne Laventhols näselnde Stimme. „Er ist hin, aber ohne Explosion.“

Der Qualm hielt sich nicht lange. Er sublimierte und legte sich als dünne Rußschicht auf der Innenwand des kugelförmigen Hohlraums nieder. Reginald Bull sah sich um. Das Ausmaß der Zerstörungen war beachtlich. Die rußgeschwärzten Armeen der Kontrollelemente würden ausgewechselt werden müssen. Dort, wo die vier Klong explodiert waren, gähnten Krater in der Wand des Raumes. Einer davon befand sich dort, wo vor wenigen Augenblicken noch Vishnas Kommandofragment gewesen war. Bull empfand nur wenig Enttäuschung. Zu nahe war der Tod an ihm vorübergegangen, als daß er sich über den Verlust des kostbaren Stücks kosmokratischer Technik hätte aufregen mögen.

Im Zentrum des Hohlraums schwebten die Trümmer des fünften Klong. Die Explosion einer seiner Artgenossen hatte ihn desintegriert. Aus zwei verschiedenen Stollenmündungen kamen Paoli und Sidne hervorgeschwebt. Sie hatten Bulls Warnung befolgt und waren auf Umwegen zur Peripherie des Raumes zurückgekehrt. Es trat ihm nachträglich der Schweiß auf die Stirn, wenn er daran dachte, was geschehen wäre, wenn sie den Weg nicht so unwahrscheinlich schnell gefunden hätten.

„Das war knapp“, sagte er. „Ich schulde euch etwas. Mein Leben.“

Sidne winkte ab.

„Was denkst du von uns. Werden wir einen guten Freund in der Patsche stecken lassen?“

Reginald Bull rief Nachkömmling.

„Das Werk ist getan“, sagte er. „Der falsche Herr ist beseitigt.“

Er hatte eine Antwort erwartet, die alles zum Ausdruck brachte, was ein denkender Roboter an freude-ähnlichen Regungen empfindet - irgend etwas vom Schema des Planes, das erfüllt worden war. Als er jedoch gar nichts zu hören bekam und als es auch auf die Wiederholung seiner Nachricht hin keine Antwort gab, da begann er zu ahnen, daß seine Schwierigkeiten soeben erst richtig begonnen hatten.

\*

Sie bildeten einen weiten Kreis um die Mündung des Korridors, der zu den Unterkünften der Herren führte, und in der Mündung selbst schwebten Nachkömmling und Wachfunktion-11 und versperrten den Weg. Reginald Bull hatte kein Wort zu den Gefährten gesprochen. Sie wußten selbst, was die Stunde geschlagen hatte, spürten womöglich mit dem eigenen Bewußtsein, daß ihm der „Befehlende Kode“ abhanden gekommen war.

Er schwebte bis dicht vor Nachkömmling und hielt an.

„Mach den Weg frei“, sagte er barsch. „Ich habe dir einen großen Dienst erwiesen. Warum ist dein Verhalten so respektlos?“

„Du bist kein Herr“, antwortete Nachkömmling. „Du hast uns getäuscht. Jeder kann hören, daß du den Befehlenden Kode nicht mehr sprichst.“

„Schmälerst das meine Leistung? Zusammen mit diesen beiden Herren habe ich den Einfluß der Vollendeten Form beseitigt. Du weißt selbst, daß die Organisation des Erstkonstruierten in diesem Augenblick am Zusammenbrechen ist. Du weißt, daß Hunderttausende verwirrter Klong mit ihren Fahrzeugen nach Klongheim zurückkehren, weil sie den Ruf der Vollendeten Form nicht mehr empfangen - weil das, was sie tun, plötzlich sinnlos geworden ist. Du bist der Herr in Klongheim, verantwortlich nur diesen beiden Herren.“

„Du wirst vernichtet“, entschied Nachkömmling. „Kein Fremdling, der nicht den Befehlenden Kode besitzt, wird in Klongheim geduldet.“

Bulls Feldschirm war noch aktiviert. Wenn sie das Feuer auf ihn eröffneten, würde er eine Zeitlang überleben. Er konnte sogar ein paar von ihnen mit sich nehmen. Aber letzten Endes würde er der Übermacht erliegen. Er wandte sich an Wachfunktion-11.

„Du kennst mich“, sagte er. „Sprich du für mich.“

„Ich erkenne dich wieder“, antwortete der Klong. „Die ganze Zeit über hattest du mich getäuscht. Die Ewigen Herren mögen wissen, woher dir die vorübergehende Kenntnis des Befehlenden Kodes kam. Aber in Wirklichkeit bist du nichts anderes als einer von denen, die auf dem Planeten Erde kommandieren.“

„Er wird vernichtet“, wiederholte Nachkömmling seine Drohung.

„Wer bist du, nichtswürdiger, lächerlicher Klong? Nichts weiter als ein Produkt unserer Produkte. Ein paar Stücke Abfallmetall, zusammengeschweißt und mit minderwertigen Mikrofeld-Innereien versehen. Es kostet mich ein Wort, und du zerfällst in deine Bestandteile.“

Reginald Bull horchte auf. Paolis Stimme. Er hatte sie noch nie so voller Schärfe gehört.

„Ich bin mir keiner Verfehlung ...“

„Schweig, du überflüssiges Ding aus Blech! Ich rede, deine Herrin, die Trägerin des Befehlenden Kodes. Oder ist dein Gehirn schon so weit zerfallen, daß du auch an mir den Kode nicht mehr erkennen kannst?“

„Doch, ich ...“

„Du befolgst jeden meiner Befehle!“ donnerte Paoli, und es war anzunehmen, daß der sensitive Translator ihre Worte in positronische Impulse entsprechender Intensität übertrug. „Oder ich erkläre dich für abgesetzt und lasse den Erstkonstruierten sein früheres Amt wieder übernehmen.“

„Befiehl, Herrin“, sagte Nachkömmling. „Ich gehorche.“

„Wir gehorchen!“ forderte Paoli.

„*Wir gehorchen*“, antwortete es im Chor.

„Gebt uns das Geleit!“

\*

Reginald Bull gab das Signal. Die T-82 reagierte sofort. Ein paar Minuten noch, dachte er, und wir sind in Sicherheit. Sidne und Paoli hatten die Klong unter Kontrolle; aber er empfand Unbehagen, wenn er die silbergrauen Körper der Roboter musterte und sich vorzustellen versuchte, was in ihren Mikrofeld-Gehirnen vorging.

„Alle zum Aufbruch bereit?“ fragte er, nachdem er den Translator deaktiviert hatte. „Es muß schnell gehen. Die Klong werden es nicht gerne sehen, wenn ihre letzten beiden Herren verduften.“

Der nachdenkliche, traurige Blick, mit dem Paoli ihn bedachte, machte ihn stutzig.

„Heh, was soll das?“ fuhr er auf. „Ihr habt...“

„Wir bleiben hier, Reginald“, sagte Paoli. „Wir haben auf der Erde nichts mehr verloren.“

„Du bist verrückt!“ explodierte Bull. „Was hättet ihr hier verloren? Sidne, sag ihr, daß sie verrückt ist.“

„Natürlich ist sie verrückt“, antwortete Sidne Laventhol gelassen. „Ich auch. Sie haben's uns auf der Erde bescheinigt. Und gleich dazu gesagt, daß sie nicht wissen, wie man unseren Verstand wieder in Ordnung bringen kann. Was soll's? Hier sind wir Herren, Könige. Auf der Erde? Bah! ‚Schau dir den Närrischen an‘, würden sie sagen. Mit den Fingern würden sie auf uns zeigen. Meschugge würden sie uns nennen. Ich sag' zu dir: Wer braucht so was?“

„Aber ihr ...“

„Es geht nicht nur um uns“, fiel ihm Paoli ins Wort. „Die Robotzivilisation der Klong und Parsf sind hochentwickelt. Die Ergebnislosigkeit der Suche nach den Herren droht, sie zu verzehren. Ist es nicht ein persönliches Opfer wert, Klongheim und Parsfon vor dem Untergang zu bewahren?“

Reginald Bull erinnerte sich an die Ansprache, die sie gehalten hatten. Damals waren ihm Gewissensbisse gekommen. Durfte man intelligente Roboter anlügen? Sie hatten sie nicht angelogen. Bei Gott, ihr Entschluß war längst gefaßt. Die Pläne, die sie vortrugen, waren echt. Sie hatten tatsächlich vor, sie zu verwirklichen!

Er fühlte sich hilflos. Er wußte nicht, was er sagen sollte. Ein schrilles Pfeifen schreckte ihn auf.

„Der Transmitter ist sendebereit, Reginald“, mahnte Paoli. „Geh, damit die T-achtzwo nicht ein zweites Mal anfliegen muß.“

Er bewegte sich wie im Traum. Er sah den matten Leuchtstreifen der Transportfeldöffnung an sich vorbeigleiten.

„Gott sei euch gnädig“, hörte er sich sagen.

Dann packte ihn der Transmitter.

\*

Vishnas Zorn war fürchterlich.

Sie hatte ihren eigenen Plan vereitelt. Sie hatte die Terraner für schlotternde, angsterfüllte Kreaturen gehalten und sich ihrer sicher gefühlt, so daß ihr Zeit blieb, sich mit dem Viren-Imperium über die nächsten Schritte zu beraten. Sie, hatte gemeint, an der Lage im Solssystem werde sich nichts ändern, wenn sie ihre Aufmerksamkeit eine Zeitlang abwandte.

Oh, wie war sie getäuscht worden! Die Befehle, die sie mit Hilfe des Alpha-Programmierers gab, erzeugten keine Reaktion. Sie wußte jetzt, wie gegen Terra vorgegangen werden mußte; aber das Wissen nützte ihr nichts mehr. Es gab keinen, der ihre Anordnungen ausführte. Sie versuchte, Informationen auf Parsfon und Klongheim abzurufen. Sie wollte wissen, was geschehen war - in Erfahrung bringen, ob der Schaden sich womöglich reparieren ließ. Aber die zentralen Steuereinheiten der beiden Fahrzeug-Festungen antworteten nicht. Vishna war vom Geschehen im Solssystem isoliert.

Sie wandte sich an das Viren-Imperium.

„Rekonstruiere den Vorgang!“ trug sie ihm auf.

„Verlange nichts Unmögliches, Herrliche“, antwortete die Rieseninformatik sanft. „Ich bin weder allgegenwärtig noch allwissend. Es scheint mir, die Terraner haben deinen Plan unterlaufen.“

„Das ahne ich“, rief Vishna zornig. „Warum kann ich den Alpha-Programmierer nicht mehr verwenden?“

„Dafür gibt es eine logische Erklärung“, sagte das Viren-Imperium. „Man hat deine Kommando-Fragmente zerstört.“

Vishna musterte das stabähnliche Gerät mit widerwilligem Blick. Es war nutzlos geworden. Sie hatte die Macht über die Parsf und die Klong verloren. Sie ergriff den Stab und schleuderte ihn von sich. Er prallte gegen die Wand und fiel klirrend zu Boden.

„So hört mich denn, ihr kosmischen Mächte!“ schrie sie in unbeherrschter Wut. „Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen. Ein zweites Mal hat Terra gewagt, sich mir zu widersetzen. Vishna vergißt nicht! Mögen sie sich mir für den Augenblick entzogen haben. Vishna kehrt zurück! Und dann wird die Rache um so fürchterlicher sein.“

„Du hast die Macht“, versuchte die Informatik, sie zu besänftigen.

Vishna sah starren Blicks vor sich hin.

„Ja, ich habe die Macht“, murmelte sie.

Dann richtete sie sich auf.

„Volle Fahrt“, befahl sie dem Autopiloten. „Wir kehren ins Versteck zurück.“

\*

„Sie wollten von der Erde nichts mehr wissen“, sagte Galbraith Deighton bedrückt. „Parsfon - da gehörten sie hin, meinten sie. Auf Terra wären sie Patienten, um die man sich ihr Leben lang kümmern müsse. In Parsfon gälten sie etwas. Sie könnten die Roboter von dem Wahn befreien, daß die wahren Herren eines Tages zurückkehren müßten, und die Zivilisation der Parsf auf den Weg der Konstruktivität führen.“ Ein schmerzliches Lächeln spielte um seinen Mund. „Oh, sie gebrauchten großartige Worte. Hörte sich fast an wie in einer Soziologie-Vorlesung. Schlimmer noch: Sie waren ihrer Sache völlig sicher. Ich versuchte bis zum letzten Augenblick, sie zu überreden. Die T-achtacht machte vier Anflüge, bis ich endlich aufgab. Es war nichts zu machen.“

Seine Worte galten Ruda Northrup und Tschak Dimitr, die sich entschlossen hatten, in Parsfon zu bleiben. Galbraith Deighton hatte den Rücksprung geschafft, bevor die Parsf erkannten, daß er kein wahrer Herr war. Das Verdienst dafür schob er Amo zu, dem weisesten der zehn Parsf-Familienoberhäupter.

„Amo muß schon seit geraumer Zeit den Verdacht gehabt haben, daß mit der Vollendeten Form nicht alles seine Richtigkeit habe“, sagte Galbraith. „Er leistete uns jede nur erdenkliche Hilfe, das Steuerelement zu durchsuchen, in dem Vishna ihr Kommando-Fragment untergebracht hatte.“

„Womit wir bei der Frage angelangt wären“, sagte Reginald Bull, der erst vor einer Stunde an Bord der T-82 in Terrania gelandet war, „wie Vishna auf diesen Schlag reagieren wird.“

Julian Tifflor hob die Schultern.

„Wir werden abwarten und sehen“, meinte er. „Uns armen Menschlein ist nicht beschieden, zu wissen, was die abtrünnige Kosmokratin denkt und was sie tut. Nur dessen dürfen wir gewiß sein: Wir werden von ihr hören.“

Die Nachrichten, die Reginald Bull und Galbraith Deighton von jenseits des Zeitdamms gebracht hatten, waren ermutigend. Parsf- und Klong-Raumschiffe waren in wilder Flucht aus dem Solsystem gestoben und zu ihren Fahrzeug-Festungen zurückgekehrt, als - Vishnas Kommando-Fragmente aufhörten, ihre Befehle zu senden. Klongheim und Parsfon hatten sich inzwischen in Bewegung gesetzt und entfernten sich mit stetig wachsender Geschwindigkeit. Das Wirken der neuen Herren machte sich bemerkbar. Sie hatten es

abgelehnt, zur Erde zurückzukehren. Aber die Erde blieb ihre Heimat, und ihr erstes Trachten ging danach, die Wiege der Menschheit vor weiterer Bedrohung zu schützen.

Der Zeitdamm stand fest. Die Lücken in den Reihen des PSI-TRUSTS waren mit Reservisten gefüllt worden. Tsunamis besorgten die Verbindung mit der Außenwelt. Für den Augenblick sah es so aus, als sei das Universum wieder in Ordnung.

Nur einer empfand noch Unbehagen.

Geoffry Waringer.

Er dachte an das Ding aus der Zukunft, das sich irgendwo auf der Erde befand.

ENDE